Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

25 Jahre AWO

mit dem Herzen in Mecklenburg-Vorpommern

Arbeiterwohlfahrt, Bezirk Neubrandenburg

ARBEITERWOHLFAHRT

Bezirk Neubrandenburg

HUMANITÄRES HANDELN AUS POLITISCHER VERANTWORTUNG!

- Kommunique zur Neugründung der Arbeiterwohlfahrt im Bezirk Neubrandenburg -

Nach Jahrzehnten des Verbotes und der politischen Unterdrückung und im Bewußtsein der mit den politischen Veränderungen in der Deutschen Demokratischen Republik verbundenen Möglichkeiten und Notwendigkeiten zur politischen, gesellschaftlichen und sozialen Umgestaltung im Interesse der Bürger und Bürgerinnen bekräftigen die Unterzeichner und Unterzeichnerinnen ihren Willen, die ARBEITERWOHLFAHRT im Gebiet des derzeitigen Bezirkes Neubrandenburg als sozialpolitischen Interessenverband und als Träger sozialer Einrichtungen, Dienste und Maßnahmen neu zu gründen und entsprechende organisatorische, verbandliche und rechtliche Schritte einzuleiten.

Die Unterzeichner und Unterzeichnerinnen werden dabei von folgenden Vorstellungen geleitet:

Die ARBEITERWOHLFAHRT versteht sich als Teil der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Sie bekennt sich zu den Grundsätzen und Ideen der Sozialdemokratie. Sie erstrebt eine Gesellschaftsordnung, die von Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Gleichheit geprägt ist. Frieden und ein Leben in Menschenwürde sowie das Recht auf Arbeit, Bildung und soziale Sicherung, die reale Gleichstellung von Mann und Frau leiten sich daraus ab. Die Würde des Menschen begründet den Anspruch des einzelnen auf Chancengleichheit, auf menschenwürdige Lebensbedingungen und einklagbare Rechtsansprüche.

Die ARBEITERWOHLFAHRT erstrebt die Ausgestaltung und Fortentwicklung des sozialen Rechtsstaates, in dem jeder in Verantwortung für sich und für das Gemeinwesen seine Persönlichkeit frei entfalten und mitverantwortlich leben kann. Kritikfähigkeit, Verantwortungsbewußtsein, Sachkompetenz, Engagement und solidarisches Handeln bestimmen dabei das Menschenbild der ARBEITERWOHLFAHRT. An diesen Leitbildern orientierte Bildungsarbeit ist deshalb für die ARBEITERWOHLFAHRT besonders wichtig als Weg zur Mündigkeit und Selbstbestimmung.

In ihrer Arbeit orientiert sich die ARBEITERWOHLFAHRT an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Betroffenen und Hilfebedürftigen. Sie ist bestimmt von einer ganzheitlichen

Quelle: Aus der Gründungsurkunde des Bezirksverbandes Neubrandenburg vom 3. März 1990

Inhaltsverzeichnis

1. Grußworte
Rudolf Borchert 7
Erwin Sellering 8
Birgit Hesse 9

2. Humanitäres Handeln aus politischer Verantwortung 10
Die AWO von 1919 bis 1933 10
Bezirksausschuss für Arbeiterwohlfahrt Mecklenburg – Lübeck und der Ortsausschuss in Schwerin 11

3. Der Neuanfang 18

4. Gründung des Landesverbandes 26
Landesjugendwerk MV 28

5. Konsolidierung 30
Das Weiterbildungswerk der AWO 32
„argus" – die erste landesweite Obdachlosen- und Straßenzeitung in MV 33
Fußball unter den Fahnen der AWO 34

6. Die AWO in ihrem 10ten Jahr 35
Ferien und Seminare in Schwerin-Mueß 36
HORIZONTE – Stiftung der AWO und der Wirtschaft für MV 38

7. Im Kampf für soziale Gerechtigkeit 39
Hohe Kompetenz im Kita-Bereich 39
Diskussionen zu sozialpolitischen Themen 42
Gerald Schulte 43

8. AWO: kompetent – sozial – engagiert 44
Leitantrag zur Bekämpfung der Kinderarmut 45
Gesicht zeigen 46
90 Jahre im Einsatz für eine sozial gerechte Gesellschaft 46
Qualität kostet Zeit 47
20 Jahre AWO in MV – Die AWO kann auch feiern 48
Jugend engagiert 49
Ulf Skodda – Vorsitzender des AWO Landesverbandes von 1992 bis 2012 50

9. Selbstbewusst und mit starker Stimme 51
Zusammenhalt stärken 52
Armut – Das zentrale Thema des Landesverbandes 53
Landespflegetag der AWO 2013 53
AWO KADO – Kompetenz Aktivierung – Demokratie Orientierung 54
Echtes Engagement – Echte Vielfalt – Echt AWO 55

10. Warnow-Klinik Bützow 58

11. AWO SANO: Zwanzig Jahre Engagement für Gesundheit, Erholung und Bildung 60
AWO SANO & Partner: Mutter-Kind-Kuren 61
Urlaub ohne Stress und versteckte Nebenkosten: Familienerholung 61
Entlastung für pflegende Angehörige 62

12. Landesverband: Zahlen und Fakten – Stand 2015 64
13. Quellenverweise und Impressum 65

Liebe Freundinnen und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Arbeiterwohlfahrt in Mecklenburg-Vorpommern schreibt seit 1990 Geschichte. Grund genug, 25 Jahre gelebtes Miteinander von den Anfängen bis zur Gegenwart in Zahlen, Geschichten und Bildern festzuhalten und sich zu erinnern. Woher kommen wir und wo liegen unsere Wurzeln? Was hat Menschen bewogen, mitzumachen?

Meine Anerkennung gilt all denjenigen, die durch ihren Einsatz und ihr Engagement dazu beigetragen haben, dass die AWO nach 57-jähriger Zwangspause wieder Teil unserer Gesellschaft wurde.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen bedanken, die zum Gelingen dieser Chronik beigetragen haben.

Marie Juchacz, mit der alles begann, wäre stolz auf uns. Es gilt, ihr Vermächtnis zu bewahren und ihre Ideen von einer solidarischen und gerechten Gesellschaft zu verwirklichen. Mit Herz und Verstand.

Ihr

Rudolf Borchert
Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.

„Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten."

(August Bebel)

Grußwort von Ministerpräsident Erwin Sellering zum 25-jährigen Bestehen der AWO in MV

25 Jahre AWO in Mecklenburg-Vorpommern, das sind 25 Jahre Dienst am Menschen und gelebte Gemeinschaft. Sie leisten Hilfe überall dort, wo sie benötigt wird. Und dabei hat die AWO immer die Schwächsten in unserer Gesellschaft im Blick gehabt und alten, kranken und behinderten Menschen geholfen.
In ihren Kindertagesstätten und Jugendeinrichtungen geben sie schon den Kleinsten ein Zuhause und versuchen ihnen einen optimalen Start für das Leben zu geben. Sie unterstützen Familien, die mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert sind.

Für dieses Engagement danke ich allen Helfern sehr herzlich!

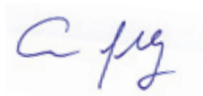
Besonders freue ich mich, dass so viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer bei der AWO mitmachen. Dieser Einsatz ist ganz besonders wertvoll für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Die Ehrenamtlichen geben ein gutes Beispiel, nicht nur für die junge Generation.

Prägend für die Arbeit der AWO sind aber nicht nur die guten Taten vor Ort. Geprägt von der Tradition der Arbeiterwohlfahrt ist es ihr Anliegen, sich auch in politische Entscheidungsprozesse einzubringen. Insbesondere in der Sozial- und Gesundheitspolitik ist die AWO ein kompetenter Ratgeber und wichtiger Ansprechpartner auch für die Landesregierung.

Diese Mischung in das ganz Besondere: die praktische und konkrete Arbeit vor Ort und das Mitwirken an politischen Entscheidungen.

So sorgen Sie für Gemeinschaft und Mitmenschlichkeit in unserem Land und tragen viel dazu bei, dass wir gern in Mecklenburg-Vorpommern leben. Bleiben Sie weiter aktiv und lassen Sie uns weiter gemeinsam daran arbeiten, dass unser Land geprägt ist von einem „Zusammenhalt mit Herz".

Ihr



Erwin Sellering
Ministerpräsident des Landes
Mecklenburg-Vorpommern

Grußwort von Sozialministerin Birgit Hesse

In den Leitsätzen der AWO heißt es: „Wir praktizieren Solidarität und stärken die Verantwortung in der Gesellschaft". Was das bedeutet und wo beides aktuell gebraucht wird, das hat sich innerhalb der vergangenen 25 Jahre immer wieder gewandelt.

Gewandelt hat sich auch die AWO in dieser Zeit, sie hat es geschafft, sich von 1990 an so aufzustellen und aufzubauen, dass sie schnell zu dem wurde, was sie heute ist: ein starker Dienstleister im sozialen Sektor.

Wo es um Soziales geht, geht es immer auch um Teilhabe, das hat die AWO seit jeher verstanden, dafür vielen Dank!

Und in ihrem Jubiläumsjahr in Mecklenburg-Vorpommern ist es besonders eine Gruppe, die wir bei diesem Stichwort mitdenken müssen, für die wir Teilhabe vielleicht sogar neu denken müssen: die Flüchtlinge, die aus vielen Konfliktregionen rund um den Erdball hierher kommen und Schutz suchen.

Was steht an unserer Tür?
„Geschlossene Gesellschaft" oder „Herzlich Willkommen"? Es ist unsere Entscheidung, wie wir Neue, Andere, Fremde aufnehmen und behandeln.

Aus meiner Sicht ist es ein Gebot der Menschlichkeit, sich damit auseinanderzusetzen, wie wir aus unserer Heimat ein Zuhause auch für andere machen können, wie wir das Glück, in Frieden und Wohlstand zu leben, teilen können mit jenen auf der Suche nach Zuflucht und Freiheit. Teilnahme und Teilhabe – beides hängt auch an den Menschen, die sich engagieren. Integration muss vor Ort gelebt und gestaltet werden.

In den Leitsätzen heißt es weiter: „Wir fördern demokratisches und soziales Denken und Handeln. Wir haben gesellschaftliche Visionen." Diese ein Stück Wirklichkeit werden zu lassen, das wünsche ich der AWO zum Jubiläum!

Ihre

Birgit Hesse
Ministerin für Arbeit,
Gleichstellung und Soziales

Marie Juchacz 1919 zu den Zuständen nach dem Krieg: *„Die Männer kamen aus dem Krieg zurück, zum Teil krank, arbeitsunfähig, verwirrt, weil sie nicht ganz verstanden, was vor sich ging. Der Krieg hatte große psychologische Änderungen und solche der äußeren Lebensgewohnheiten und Anschauungen verursacht. Nahrungsmittelmangel, Teuerung, Massenerkrankung als Folge vorhergehender Unterernährung und Überanstrengung, zerrüttete Ehen, Verwilderung der Sitten, allgemeine politische Verwirrung beherrschten das Bild des sozialen Lebens.“*

2. „Humanitäres Handeln aus politischer Verantwortung“

Die AWO von 1919 bis 1933

Als sich vor 25 Jahren die ersten Gliederungen der AWO in Mecklenburg-Vorpommern gründeten, taten sie es unter dem Motto „Humanitäres Handeln aus politischer Verantwortung“. Es war ein Neuanfang. Ein Neuanfang, der sich auf eine lange Tradition berufen konnte. Am 13. Dezember 1919 brachte Marie Juchacz, damals Frauensekretärin beim SPD Parteivorstand in Berlin, den Vorschlag ein, innerhalb der Partei eine sozialdemokratische Wohlfahrtspflege aufzubauen. Als „Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt in der SPD“ stellte sich der Verband ein sozialpolitisches Hauptziel: die Überwindung der damals entwürdigenden Armenpflege. Hilfesuchende wurden zumeist als unmündige Bittsteller, ja als Almosenempfänger behandelt, die selbst an ihrer Notlage Schuld waren. Die AWO forderte deshalb soziale Rechtsansprüche ein. Zunächst wollte man nicht selbst Träger eigener Einrichtungen und sozialer Dienste sein, sondern man verstand sich als eine rein sozial- und gesellschaftspolitische Hilfsorganisation, deren Arbeit von Ehrenamtlichen getragen wurde. Den Vorrang sollte allerdings die staatlich-kommunale Wohlfahrtspflege behalten. Doch unter dem Druck der wachsenden Massenverelendung nach dem 1. Weltkrieg wuchs der elementare Zwang, Hungernden und Arbeitslosen unmittelbar zu helfen. So wurden recht schnell eine Vielzahl von Diensten und Einrichtungen zur praktischen Hilfe und Selbsthilfe aufgebaut. Von da ab war die praktische Hilfe ein wesentlicher Bestandteil der Verbandsarbeit, die sich der solidarischen Hilfe besonders verpflichtet fühlte. „Humanitäres Handeln aus politischer Verantwortung“ – das Motto der AWO von Beginn an. Die AWO unterhielt u.a. Werkstätten, Näh- und Wärmestuben, Beratungsstellen, Mittagstische. Dazu kam die Ausbildung von Frauen und Männern für einen sozialen Beruf. Zur Finanzierung der Arbeit veranstaltete die AWO eine eigene Lotterie, verkaufte Wohlfahrtsmarken und sammelte Spenden ein.

Bezirksausschuss für Arbeiterwohlfahrt Mecklenburg – Lübeck und der Ortsausschuss in Schwerin

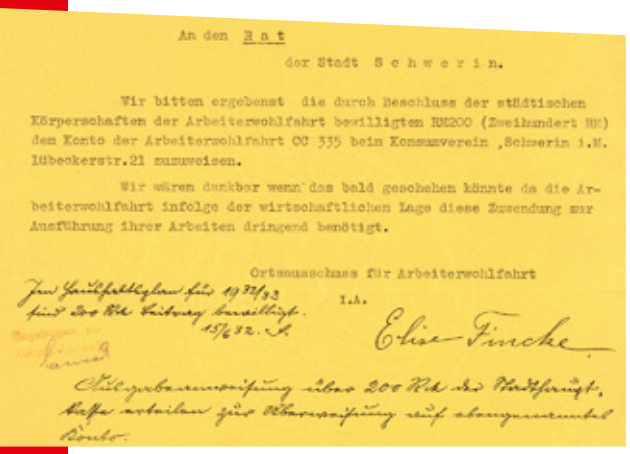
Nach der Gründung des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt in Berlin bildeten sich in den Regionen Unterausschüsse. 1920 gründete die SPD in Rostock den Bezirksausschuss für Arbeiterwohlfahrt Mecklenburg-Lübeck mit Sitz in der Doberaner Straße, in den Räumen der Mecklenburgischen Volkszeitung. Den Vorsitz übernahm der Landtagsabgeordnete Karl Brehmer. Mit seiner Hilfestellung wurden in den folgenden Jahren in relativ kurzer Zeit überall im Land Ortsausschüsse gebildet.

Unter der Bezeichnung „Wohlfahrtsausschuss der Sozialdemokratischen Partei“ wurde 1921 in Schwerin von der örtlichen Parteileitung der SPD die Arbeiterwohlfahrt Schwerin ins Leben gerufen. Allerdings trat der Ausschuss erst ein Jahr später seine Tätigkeit an: *„... aus dem Grunde, weil er kein Tätigkeitsprogramm hatte und sich über die der Arbeiterwohlfahrt gestellten Aufgaben und Ziele nicht klar war“*, schrieb Ludwig Wilde, der 1922 zum Vorsitzenden des „Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt“ gewählt wurde. Als man sich dann „klar war“, traten in Schwerin allein über 100 Ehrenamtliche in den Dienst der Arbeiterwohlfahrt, um mitzuarbeiten „an der Linderung der trostlosen Zustände“. Auf dem Lande wurden Sammelstellen für Lebensmittel eingerichtet und in der Stadt Ausgabestellen. In den Wintern 1922/23 und 1923/24 wurden über 500

Menschen mit Kohlen und Torf versorgt und an besonders Bedürftige Gutscheine für Brot ausgegeben. Die Arbeit der AWO Mitglieder war in Schwerin beispielgebend. Nach ihrem Vorbild wurde zum Beispiel von Seiten der Stadt die Schweriner Nothilfe aufgebaut. Hauspflege, soziale Beratung, Nothilfe, Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten, Kampf gegen die Trunksucht – heute würde man

Suchtberatung sagen – die Arbeitsaufgaben erweiterten sich ständig. Auch die Stadt erkannte das an und übernahm zum Beispiel einen großen Beitrag zu den Kosten der Hauspflege, *„weil unsere Tätigkeit das Wohlfahrtsamt entlastet“*, wie der Vorsitzende Ludwig Wilde nicht ohne Stolz in einem Bericht vermerkte. Dazu begann man mit einer ganz praktischen Weihnachtsunterstützung durch Lebensmittelpakete, wodurch der Ausschuss zur Verhütung von Kinderbettelei immer weniger zu tun bekam.

„Die Arbeiterwohlfahrt ist die Selbsthilfe der Arbeiterschaft“ – Friedrich Ebert



An den Rat

der Stadt Schwerin.

Wir bitten ergebenst die durch Beschluss der städtischen Körperschaften der Arbeiterwohlfahrt bewilligten RM200 (Zweihundert RM) dem Konto der Arbeiterwohlfahrt CC 335 beim Konsumverein ‚Schwerin i.M. Lübeckerstr.21 zuzuweisen.

Wir wären dankbar wenn das bald geschehen könnte da die Arbeiterwohlfahrt infolge der wirtschaftlichen Lage diese Zuwendung zur Ausführung ihrer Arbeiten dringend benötigt.

Ortsausschuss für Arbeiterwohlfahrt

i.A.

Elise Fincke

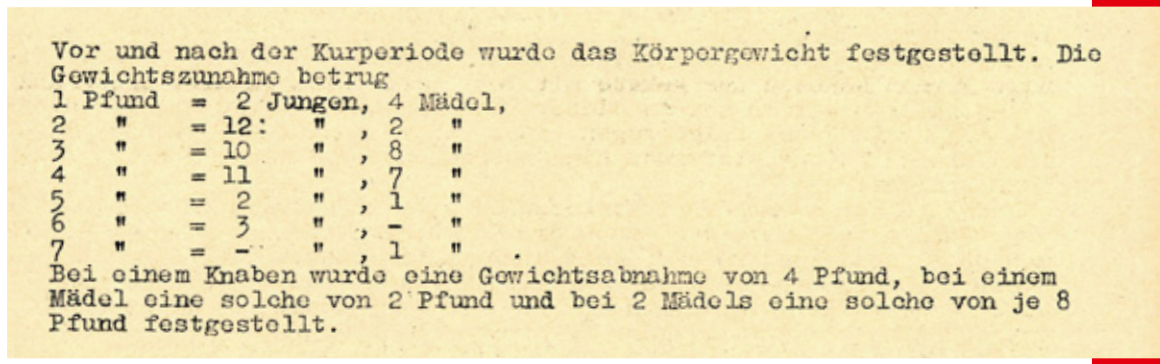
Schon 1925 diskutierte man in der Schweriner AWO über den Erwerb einer eigenen Immobilie, eines „Eigenheims“, um den wachsenden Aufgaben organisatorisch gerecht werden zu können. Dafür reichten die Mittel allerdings nicht aus. Zunächst wurden zwei kleine Räume angemietet. 1928 dann genehmigte die Stadtverordnetenversammlung die stolze Summe von 5000 Reichsmark als Beihilfe zum Erwerb eines eigenen Gebäudes. Die restlichen Mittel wurden durch den Hauptausschuss in Berlin und durch den Bezirksausschuss in Rostock zugesagt. Doch das Ministerium des Innern – Abteilung Sozialpolitik – sprach sich gegen eine Förderung der Arbeiterwohlfahrt aus. Ein Jahr später konnte man schließlich im Haus des Baugewerkbundes in Schwerin eine ganze Etage beziehen, allerdings zur Miete. Doch auch hier war man auf öffentliche Mittel angewiesen.

Die Mittel blieben knapp. Dennoch ließ man nichts unversucht, das Arbeitsfeld der AWO zu erweitern. 1926 bot sich die Gelegenheit, sieben Nähmaschinen vom Arbeitsamt anzukaufen.

Finanziert wurden diese Nähmaschinen durch einen Zuschuss der Gewerkschaften und durch ein Darlehen der eigenen Frauengruppe. So konnte man im Februar 1927 in der Schweriner Schlossstraße eine Nähstube eröffnen und sofort Nähkurse für erwerbslose jugendliche Mädchen einrichten. Ein wichtiges Arbeitsfeld. Der Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt in Berlin hatte den Schwerinern leihweise drei weitere SINGER Nähmaschinen überlassen.

Weit über 300 Mädchen und junge Frauen haben in den kommenden Jahren allein in Schwerin durch die Nähstuben eine – wenigstens zeitweise – Beschäftigung gefunden.

Es waren vor allem die Frauen in der AWO, die praktische Hilfe leisteten. Sie kümmerten sich auch um die Organisation von „Wanderkörben“: schlichte Babykörbe, die an „minderbemittelte Mütter“ abgegeben wurden. Die Körbe wanderten von Mutter zu Mutter und wurden jeweils neu ausgestattet und mit Erstlingswäsche versehen. In besonders „bedürftigen Fällen wurde auch Bettwäsche, Leibwäsche und Bekleidung verabfolgt ... Außerdem haben wir mehrfach Kinderwagen abgeben können.“ Die Frauen in der AWO trotzten der Mecklenburgischen Staatsregierung zudem Räumlichkeiten für Haushaltskurse ab (zum Waschen und Plätten), die mit der damals großen Summe von 1000 Reichsmark ein- und hergerichtet werden konnten.



Vor und nach der Kurperiode wurde das Körpergewicht festgestellt. Die Gewichtszunahme betrug

1 Pfund = 2 Jungen, 4 Mädel,
2 " = 12: " , 2 "
3 " = 10 " , 8 "
4 " = 11 " , 7 "
5 " = 2 " , 1 "
6 " = 3 " , - "
7 " = - " , 1 " .

Bei einem Knaben wurde eine Gewichtsabnahme von 4 Pfund, bei einem Mädel eine solche von 2 Pfund und bei 2 Mädels eine solche von je 8 Pfund festgestellt.

Ferienbetreuung für bedürftige Kinder

Die Ferienwanderungen lagen ebenfalls in den Händen der Frauengruppe, die zunächst von der Arbeiterwohlfahrt nur finanziell unterstützt wurde. Angefangen hatte die Ferienbetreuung während der Inflationszeit 1923/24, wo es allein schon schwierig war, das Geld für Milch zu besorgen. Die erste, eher zufällige, Ferienwanderung mit 12 Kindern fand nach Zippendorf statt. Die Gruppe wurde von einem Gewitter überrascht und so suchte man Schutz in der Gaststätte „Zur deutschen Eiche“, wo die Kinder mit frischer Milch und Brötchen versorgt wurden.

KAUFT
ARBEITERWOHLFAHRTSLOSE
ZIEHUNG AM 18. UND
19. DEZEMBER 1929

Allein das war für die Kinder *„ein erlebnisreicher Tag“*, erinnerte sich Frieda Haller, die 2. Vorsitzende des Ortsausschusses und Leiterin der Kinderferienberatung. Daraus entstand die Idee einer ständigen Ferienbetreuung, die ab 1928 komplett durch die Arbeiterwohlfahrt übernommen wurde. Nun konnte man in der Erholungsfürsorge langfristig planen und sogar Geld für warme Mahlzeiten besorgen.

Es wurden Richtlinien herausgegeben, ärztliche Untersuchungen angeordnet und für jedes der teilnehmenden Kinder „eine Karthotek geführt".

Die Erholungsheime der Arbeiterwohlfahrt im Land

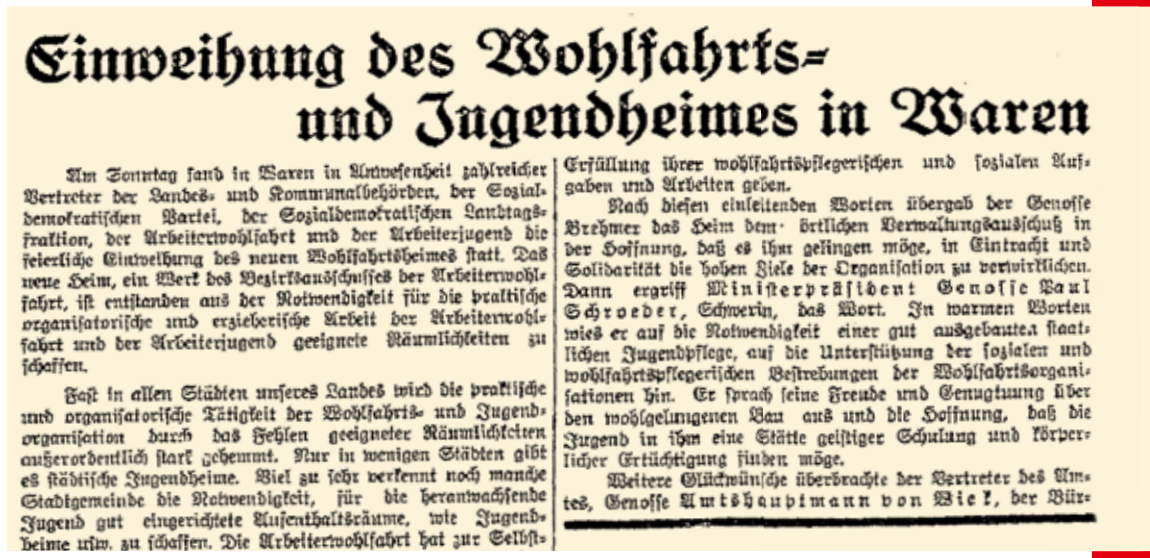
„Unendlich groß ist die Zahl der Kinder von Parteigenossen, die sich keine eigene Ferienfahrt leisten können, ... welch eine Menge von Tränen, Kummer und Sorgen ... Darum aber ist die Kinderwohlfahrt heute nötiger denn je." Das Freie Wort

Auf dem 106 Meter hohen Iserberg bei Grevesmühlen baute die Arbeiterwohlfahrt des Bezirkes Mecklenburg-Lübeck das ehemalige Kurhaus zu einem Kinder-

erholungsheim aus. Ab 1925 wurden dort in sechswöchigen Kurperioden je 30 erholungsbedürftige Kinder und Jugendliche von acht bis 18 Jahren aufgenommen, die durch die Wohlfahrts- bzw. Jugendämter Mecklenburgs und Lübecks geschickt wurden. *„Eine gute, zweckmäßige Ernährung, gewissenhafte Beobachtung, individuelle Behandlung und eine Frohsinn und Lebensfreude auslösende Betätigung der Pfleglinge in Licht und Luft sind die ersten Voraussetzungen einer erfolgreichen Tätigkeit in unserem Heim."*, heißt es in einem Bericht der Zeitschrift „Arbeiterwohlfahrt" von 1927. Man wolle schließlich eine „nachhaltige Gesundung und Kräftigung des ganzen Organismus" erreichen. Und das Erholungsheim auf dem Iserberg war über die Jahre hinweg erfolgreich und fand sogar in einer zeitgenössischen Filmdokumentation Beachtung. Im Juni 1933 kam das Ende in Form des NS-Gauleiters Hildebrandt, der das Heim der Arbeiterwohlfahrt im Handstreich einfach der Hitlerjugend zusprach, erst danach wurde es offiziell enteignet. Zu DDR-Zeiten wurde das Heim als Ferienlager genutzt. Heute ist von dem „Kinderparadies" nichts mehr übrig.

Auf dem Mühlenberg in Waren wurde im Sommer 1928 das neu errichtete Jugendheim der Arbeiterwohlfahrt feierlich eröffnet. *„Die Fertigstellung des schmucken Häuschens ist in erster Linie der tatkräftigen Mitarbeit der Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt zu danken, aber auch der Hilfe und Förderungen kommunaler und staatlicher Organe"*, schrieb die Mecklenburgische Volkszeitung vor der Eröffnung des Jugendheimes. Schon zwei Jahre zuvor entstand die Idee für ein eigenes Jugend- und Landheim in Waren. Eigens dafür wurde eine „Jugendlotterie" organisiert und die Jugendlichen selbst und deren Eltern halfen tatkräftig durch Arbeitseinsätze am Bau mit. Neben der körperlichen sollte nun auch die geistige Erbauung bei den Jugendlichen nicht zu kurz kommen: *„Für Bildungs- und Unterhaltungsabende steht ein kleiner Saal in der Größe von 9x6 Metern zur Verfügung. Hier ist die Stätte der geistigen Arbeit. Schulungs-, Bildungs-, und Erziehungsarbeit sollen in ihm betrieben werden. Auch die Arbeiterjugend wird hier ihre Vortragsabende abhalten."* Im Erdgeschoss wurde ein Bibliothekszimmer eingerichtet. Dort fanden Leseabende statt, Buchbesprechungen, Laienspiele und Volkstanz und natürlich politische Diskussionsabende. Die Politik der Nazis machte dem ein Ende. Auch das Jugend- und Landheim in Waren wurde enteignet. Heute ist das Haus Sitz des AWO Kreisverbandes Müritz.

1927 beschloss die Güstrower Stadtverordnetenversammlung den Bau eines Walderholungsheims, in der bedürftige Kinder aus sozial schwachen Güstrower Familien sich in den Sommermonaten erholen sollten. Schon Ende Juli 1928 konnten die ersten Kinder die Blockhütten im Wald in Besitz nehmen. Spiel, Sport und Spaß in den Heidbergen und am Inselsee; 180 Kinder wurden hier tagsüber während der Sommerferien betreut und gepflegt. Das Walderholungsheim blieb eine städtische Einrichtung, die Betreuung der Kinder oblag den ehrenamtlichen AWO Frauen. Die Güstrower Zeitung schrieb: *„... neben der Erholung im Freien, der Luft im Spiel und fürsorglichen Pflege, finden die Kinder zu den gewohnten Stunden des Tages den Tisch sorgfältig und reichlich bereitet. Um nichts soll es ihnen fehlen. In der Küche des Waldheimes brennt es ohne Unterlass im Herd ... Es ist auf das Beste für die Kinder vorgesorgt."*



Einweihung des Wohlfahrts- und Jugendheimes in Waren

Am Sonntag fand in Waren in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Landes- und Kommunalbehörden, der Sozialdemokratischen Partei, der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion, der Arbeiterwohlfahrt und der Arbeiterjugend die feierliche Einweihung des neuen Wohlfahrtsheimes statt. Das neue Heim, ein Werk des Bezirksausschusses der Arbeiterwohlfahrt, ist entstanden aus der Notwendigkeit für die praktische organisatorische und erzieherische Arbeit der Arbeiterwohlfahrt und der Arbeiterjugend geeignete Räumlichkeiten zu schaffen.

Fast in allen Städten unseres Landes wird die praktische und organisatorische Tätigkeit der Wohlfahrts- und Jugendorganisation durch das Fehlen geeigneter Räumlichkeiten außerordentlich stark gehemmt. Nur in wenigen Städten gibt es städtische Jugendheime. Viel zu sehr verkennt noch manche Stadtgemeinde die Notwendigkeit, für die heranwachsende Jugend gut eingerichtete Aufenthaltsräume, wie Jugendheime usw. zu schaffen. Die Arbeiterwohlfahrt hat zur Selbst-

Erfüllung ihrer wohlfahrtspflegerischen und sozialen Aufgaben und Arbeiten gelen.

Nach diesen einleitenden Worten übergab der Genosse Brehmer das Heim dem örtlichen Verwaltungsausschuß in der Hoffnung, daß es ihm gelingen möge, in Eintracht und Solidarität die hohen Ziele der Organisation zu verwirklichen. Dann ergriff Ministerpräsident Genosse Paul Schroeder, Schwerin, das Wort. In warmen Worten wies er auf die Notwendigkeit einer gut ausgebauten staatlichen Jugendpflege, auf die Unterstützung der sozialen und wohlfahrtspflegerischen Bestrebungen der Wohlfahrtsorganisationen hin. Er sprach seine Freude und Genugtuung über den wohlgelungenen Bau aus und die Hoffnung, daß die Jugend in ihm eine Stätte geistiger Schulung und körperlicher Ertüchtigung finden möge.

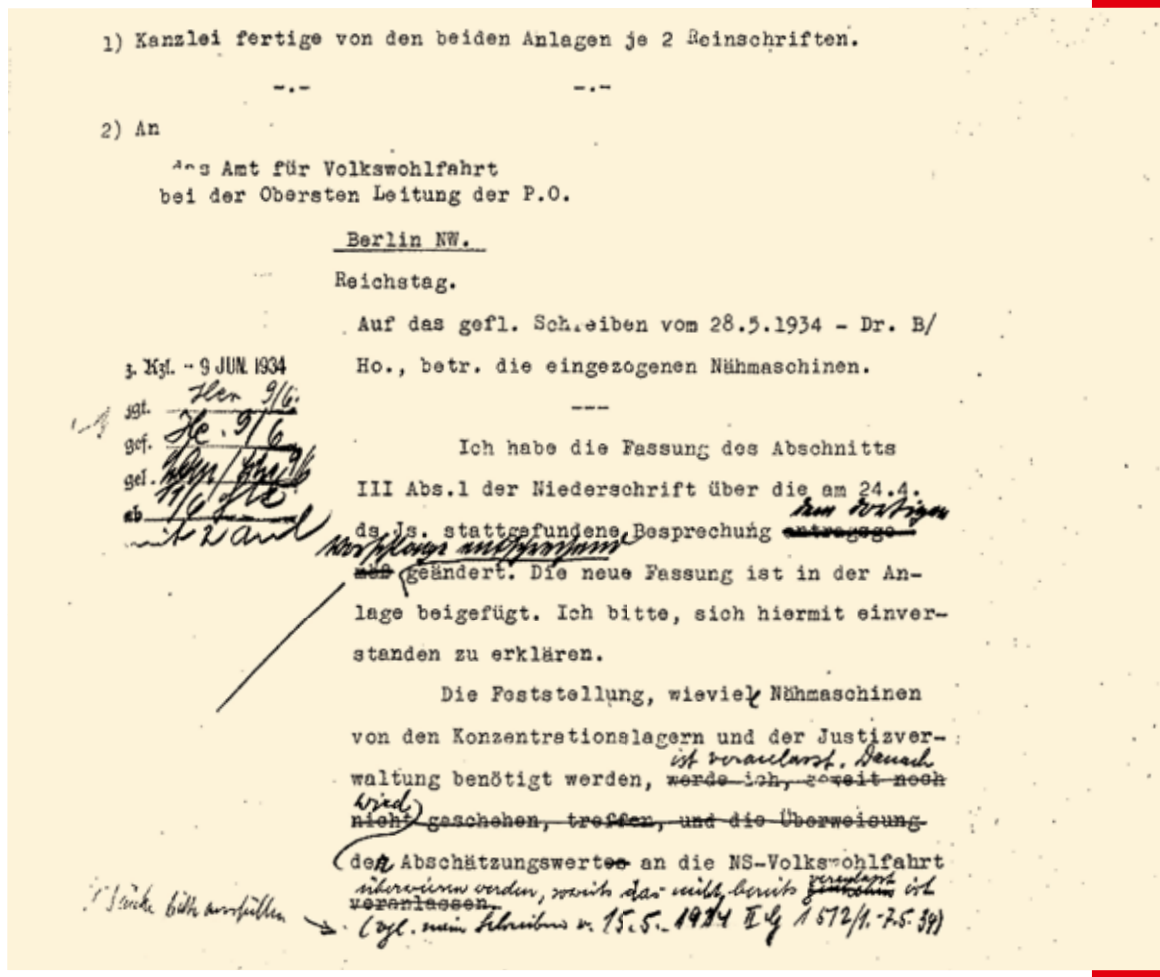
Weitere Glückwünsche überbrachte der Vertreter des Amtes, Genosse Amtshauptmann von Wiek, der Bür-

Doch dieses Kinderglück sollte nur wenige Jahre andauern. Verbieten oder gar enteignen konnten die Nazis das Waldheim nicht, denn es befand sich im städtischen Besitz. Aber fortan dienten die Blockhäuser der nationalsozialistischen Schulung und vormilitärischen Ausbildung von Jungvolk und Hitlerjugend. Heute kann man nur noch die Fundamentreste der beiden 1945 abgebrannten Blockhäuser erkennen.

Die AWO im Kampf gegen den braunen Sumpf

Die Arbeiterwohlfahrt konnte Ende 1929, zu ihrem 10jährigen Bestehen, mit Stolz auf die bisher zurückgelegte Wegstrecke zurückblicken. Sie war zu einem nicht mehr wegzudenkenden Machtfaktor in der deutschen Wohlfahrts- und Sozialpolitik geworden. *„Für die Arbeiterwohlfahrt haben die zehn Jahre genügt, um eine lebendige, starke, moderne Wohlfahrtsorganisation aufzubauen, die viele Frauenkräfte erweckt und entwickelt hat“*, hieß es in der Festrede von Marie Juchacz zum 10jährigen Jubiläum. Doch mit dem Zusammenbruch der New Yorker Börse 1929 kündigte sich eine Krise an, die das deutsche Wirtschaftsleben ins Mark traf. Die Folge: Die Arbeitslosigkeit nahm rapide zu und der braune Sumpf marschierte durch die Straßen. Von allen Wohlfahrtsverbänden engagierte sich bis 1933 nur die AWO im antifaschistischen Kampf. Ein leidenschaftlicher Appell aus der Zeitschrift „Arbeiterwohlfahrt“ vom Dezember 1931: *„Fürsorgerinnen und Fürsorger, wo steht ihr im politischen Kampf? Wir sagen euch, die Gewaltherrschaft der Nazis muss verhindert werden; Zersplitterung und Müdigkeit sind es, die der Arbeiterschaft die Kampfkraft nehmen ... Darum kämpft ... für eure Arbeit, für eure Hilfsbedürftigen, für ein freies, demokratisches und soziales Deutschland.“* Aber alle Anstrengungen sollten vergeblich bleiben. Die Geschäftsstelle des Hauptausschusses in Berlin wurde im Frühjahr 1933 von der SS besetzt und darauf von der „Deutschen Arbeitsfront“ übernommen. Überall im Land der gleiche Vorgang: Geschäftsstellen wurden besetzt, Bankkonten beschlagnahmt, Heime und Einrichtungen in Besitz genommen. Viele AWO Mitstreiter kamen ins Konzentrationslager oder in Gefängnisse, andere suchten ihre Sicherheit in der Emigration. Im Juli 1933 erschien das letzte Heft der Zeitschrift „Arbeiterwohlfahrt“, eingegliedert in die „Deutsche Arbeitsfront“ und unter dem Zeichen des Hakenkreuzes. Doch diese Übernahme griff ins Leere. Die AWO als Organisation versagte sich der Gleichschaltung.

Gleich nach dem Ende des 2. Weltkrieges begannen frühere Mitglieder der AWO mit dem Aufbau von örtlichen Vereinen und Ausschüssen und schon 1946 konnte der „Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt“ in Hannover als parteipolitisch und konfessionell unabhängiger Wohlfahrtsverband wiedergegründet werden. In der sowjetischen Besatzungszone und in der späteren DDR bekam die AWO keine Zulassung. Erst ab 1990, 57 Jahre nach ihrem Verbot, konnte die Arbeiterwohlfahrt auch in Mecklenburg-Vorpommern wieder tätig werden.



1) Kanzlei fertige von den beiden Anlagen je 2 Reinschriften.

-.- -.-

2) An

das Amt für Volkswohlfahrt
bei der Obersten Leitung der P.O.

Berlin NW.

Reichstag.

Auf das gefl. Schreiben vom 28.5.1934 - Dr. B/Ho., betr. die eingezogenen Nähmaschinen.

Ich habe die Fassung des Abschnitts III Abs.1 der Niederschrift über die am 24.4. ds.Js. stattgefundene Besprechung ~~entgegen~~ dem dortigen Vorschlage entsprechend ~~mir~~ geändert. Die neue Fassung ist in der Anlage beigefügt. Ich bitte, sich hiermit einverstanden zu erklären.

Die Feststellung, wieviel Nähmaschinen von den Konzentrationslagern und der Justizverwaltung benötigt werden, ist veranlasst. Danach ~~werde ich, soweit noch nicht geschehen, treffen, und die Überweisung~~ wird der Abschätzungswert~~es~~ an die NS-Volkswohlfahrt überwiesen werden, soweit das nicht bereits ~~geschehen~~ veranlasst ist ~~veranlassen.~~

(vgl. mein Schreiben v. 15.5.1934 II G 1 512/1.-7.5.34)

Kgl. - 9 JUN. 1934
sgt. Her 9/6
gef. He. 9/6
gel. [illegible]
ab [illegible]

Stücke bitte ausfüllen

3. Der Neuanfang

Die AWO in Mecklenburg-Vorpommern von 1990 bis 1993

Als sich nach der politischen Wende Anfang 1990 die ersten Verbände der AWO in Mecklenburg-Vorpommern gründeten, waren die Rahmenbedingungen denkbar schlecht. Oftmals wurde die Arbeit in provisorisch eingerichteten Zimmern aufgenommen, nur mit einer alten Schreibmaschine, teilweise noch ohne Telefon oder Fax. *„Ich habe in Schwerin mit einem geborgten Stuhl angefangen“*, erinnert sich zum Beispiel Axel Mielke.

Thomas Blum in Rostock hatte ein kleines Zimmer mit einer Schreibmaschine im Haus der SPD. Ein Telefon wurde organisiert und dann konnte angefangen werden. *„Da haben wir, heute würde man sagen, im Handstreich losgelegt. Mit „Essen auf Rädern“ in Lütten Klein, mit Unterstützung der AWO aus Bremen haben wir uns schließlich eine Schulküche gesucht. Dann gab es diese Aluminium Assietten – heute würde man das keinem mehr anbieten, aber damals waren alle hell begeistert.“*

Mit Hilfe von AWO Mitgliedern aus den alten Bundesländern konnte langsam eine funktionierende Basis für die soziale Arbeit aufgebaut werden. Das war auch dringend notwendig, denn nach dem Zusammenbruch der staatlichen Organisationsstrukturen waren viele Einrichtungen, wie Kindertagesstätten, Beratungsstellen oder Seniorenheime auf der Suche nach neuen sozialen Trägern.

„Die AWO Helfer aus Bielefeld haben mir erläutert, was die AWO, was solch ein Wohlfahrtsverband in der neuen Demokratie für eine Aufgabe hat, was sie zu tun hat“, erinnert sich Eckhardt Vanselow aus Neubrandenburg. *„Das waren erst mal alles böhmische Dörfer für uns. Ich konnte mir auch nicht vorstellen, dass so ein Wohlfahrtsverband Kindergärten übernehmen sollte, die doch bisher städtisch waren. Wir hatten dann auch noch materielle Ausrüstung aus Bielefeld bekommen. Unter anderem ein Gerät, welches sich FAX nannte! Das war etwas ganz Geheimnisvolles, das war für uns alles neu.“*

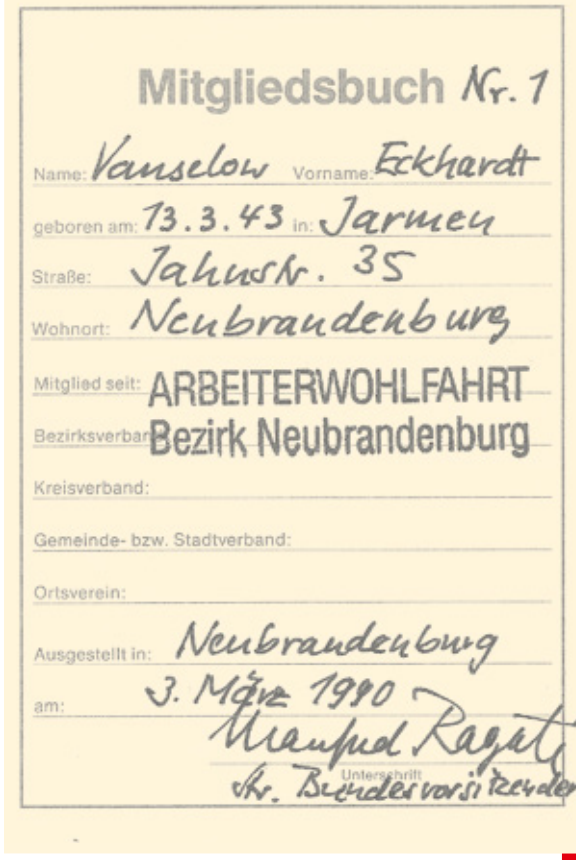
Im Unterschied zu den anderen Wohlfahrtsverbänden, wie die Caritas und die Diakonie, wie das DRK und die Volkssolidarität, hatte die AWO zunächst überhaupt keine Strukturen. *„Wir mussten uns neu gründen und lernen, was es bedeutet, einen gemeinnützigen Verein zu gründen und zu führen“*, betont Peter Schmidt aus Güstrow. *„Was steckt an Gründungsarbeit dahinter, wie aktiviere ich Leute die mitmachen und wie komme ich an Einrichtungen heran. Die Kommunen wollten ihre Einrichtungen verkaufen und das kam uns natürlich entgegen.“*

Neben dieser wirtschaftlichen Bedeutung hatte die AWO aber auch eine wichtige ideelle Rolle. Während des gesellschaftlichen Umbruchs waren viele Menschen auf der Suche nach Werten, an denen sie sich orientieren konnten. Diese fanden sie in den AWO-Leitlinien – wie Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.

Die AWO war vom Neubeginn an mehr als „nur was für alte Menschen“. Es war ein echter Neuanfang nach 57 Jahren der Abstinenz der AWO hier im Land – ohne Rückgriffmöglichkeiten auf vorhandene Strukturen, Personen, Grundstücke oder Sachmittel.

Hilfe kam auch vom Bundesverband der AWO, der damals noch in Bonn beheimatet war. Er richtete zur Unterstützung der neuen Gliederungen ein so genanntes Verbindungsbüro in Berlin ein.

Das Verbindungsbüro sollte den Aufbau der AWO Strukturen in den neuen Ländern begleiten und beraten. Wie baue ich eine Geschäftsstelle auf? Wie erstellt man Anträge? Was heißt Personalführung? Was ist die Aufgabe eines Ehrenamtes und was die des Hauptamtes? Für Jürgen Ludewig vom Verbindungsbüro eine spannende, aber auch lehrreiche Zeit:


Mitgliedsbuch Nr. 1

Name: Vanselow Vorname: Eckhardt

geboren am: 13.3.43 in: Jarmen

Straße: Jahnstr. 35

Wohnort: Neubrandenburg

Mitglied seit: ARBEITERWOHLFAHRT

Bezirksverband: Bezirk Neubrandenburg

Kreisverband:

Gemeinde- bzw. Stadtverband:

Ortsverein:

Ausgestellt in: Neubrandenburg

am: 3. März 1990

Unterschrift

Kr. Bundesvorsitzender

„Wir, die wir nun da eingereist sind und diese Strukturen haben aufbauen wollen, haben selbst unheimlich viel gelernt. Es war ein Geben und Nehmen, denn wir kannten diese nur halb vorhandenen oder teilweise ganz zerschlagenen Strukturen auch nicht.“

Ingrid Willhöft Mitbegründerin
AWO Neubrandenburg:
„Es brach ja bei uns das ganze Fürsorgesystem zusammen. Wir kümmerten uns um Beratungsstellen, Sozialstationen und Schwangerschaftsberatungen. Dann kamen ehemalige Gemeindeschwestern und Kindergärtnerinnen zu uns, die gesagt haben: Wir wissen überhaupt nicht mehr, wie es weitergehen soll. Und wir, wir haben einfach gemacht! Ob beim Bürgermeister oder beim Sozialamt, überall standen uns die Türen offen.“

Humanitäres Handeln aus Politischer Verantwortung!

Unter diesem historischen Motto der Arbeiterwohlfahrt gründete sich am 3. März 1990 in Neubrandenburg die erste Gliederung der AWO in Mecklenburg-Vorpommern. Sechzehn Frauen und Männer trafen sich in der Südbahnstraße 12 und gründeten im Beisein ihrer Gäste aus dem östlichen Westfalen die Arbeiterwohlfahrt im Bezirk Neubrandenburg.

Für den gewählten Vorsitzenden Eckardt Vanselow war dieser Vormittag von besonderer Bedeutung. Er erhielt aus den Händen von Manfred Ragati, dem stellvertretenden Bundesvorsitzenden und Bezirksvorsitzenden der Arbeiterwohlfahrt für das östliche Westfalen das Mitgliedsbuch Nr. 1. Als Starthilfe für den Aufbau der AWO im Bezirk Neubrandenburg bekam der Verband zudem einen Scheck über 2000 DM von der Arbeiterwohlfahrt Bezirk Östliches Westfalen. Die AWO hatte nun im Bezirk Neubrandenburg ein Zuhause. *„Wir haben damals nicht nur bürokratische Hürden genommen“*, erinnert sich Eckardt Vanselow. *„Wir haben uns sofort um die inhaltliche Arbeit gekümmert.“*

Dazu gehörten Erholungsfahrten für Kinder und zahlreiche Veranstaltungen, wie Diskussionsrunden zu Themen wie “Jugend, Familie, Frauen“ oder „Hilfen für ältere Menschen“. So nahm eine kleine Gruppe von Ehrenamtlichen vor 25 Jahren mit einer Vision die Arbeit auf. *„Wenn man sich das im Rückblick ansieht“*, so Eckhardt Vanselow, *„dann staune ich, was wir damals so alles auf die Reihe gebracht haben.“*

Axel Mielke KV Schwerin-Parchim:
„Es war echt kompliziert. Bis die Kollegen aus den alten Ländern uns erklärt hatten, wie man eine Geschäftsstelle aufbaut, verging gut ein Jahr. Dann sind wir auf die Idee gekommen, erst einmal eine ABM zu schaffen. So haben wir ganz klein angefangen. Um die AWO bekannt zu machen, haben wir dann im Juni 1991 ein Wohngebietsfest organisiert. Da kamen über 2000 Besucher, damit waren wir fast überfordert.“

Kathrin Polz RV Bad Doberan:
„Von der AWO Weser Ems haben wir einen roten Bulli und einen alten grünen Passat bekommen. Damit haben wir Essen auf Rädern ausgefahren. Dann kamen vom Bundesverband noch ein paar kleine Polos als Starthilfe dazu. Das war unser Fuhrpark. Aber die Autos waren oft kaputt und so haben unsere ersten Zivis geschraubt, gemacht und getan, weil wir nicht genug Einnahmen hatten. Aber es ging!“

Eckhardt Vanselow zweiter von rechts, Kathrin Polz vierte von rechts

IN EINIGKEIT
FÜR FREIHEIT
GERECHTIGKEIT
UND SOLIDARITÄT

Nach dem Verbot der Arbeiterwohlfahrt 1933 und der gewaltsamen Teilung Deutschlands nach Kriegsende 1945 erklären mit dem heutigen Datum die nachfolgend aufgeführten Landes- und Bezirksverbände ihre Mitgliedschaft beim Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt

Berlin, 10.11.1990
Für die am heutigen Tage bestehenden Gliederungen der Länder

Brandenburg | Mecklenburg-Vorpommern | Thüringen
Sachsen | Sachsen-Anhalt

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

Für den Bundesvorstand

Der Zusammenschluss der Arbeiterwohlfahrt am 10. November 1990

Fast auf den Tag genau ein Jahr nach dem Fall der Mauer schlossen sich die Landes- und Bezirksverbände der Arbeiterwohlfahrt aus Ost und West anlässlich eines Bundestreffens in Berlin zusammen. Damit fand endgültig zusammen, was 57 Jahre zuvor getrennt wurde. Der damalige stellvertretende Bundesvorsitzende Manfred Ragati wies darauf hin, dass der Einigungsvertrag unzureichend die sozialen Fragen in den neuen Bundesländern für die Menschen geregelt hat.

„Der Staat ist vereinigt, die Gesellschaft noch nicht. Dies ist unser Aufgabenfeld."

Neben Eckhardt Vanselow und Hannah Stephan war Kathrin Polz für den Rostocker Verband beim Bundestreffen der AWO in Berlin. Mit Anfang 20 war sie mit Abstand die Jüngste. *„Das war spannend, das war aufregend. Ich habe mir überhaupt keine Gedanken gemacht, was ich da unterschreibe. Wir machen das mal. Wir bauen jetzt hier die AWO auf!"*

Die erste Mutter-Kind-Klinik in den neuen Bundesländern

Der Einigungsvertrag sah auch vor, dass die gesetzlichen Regelungen für die Mutter-Kind-Kurmaßnahmen auch für die ostdeutschen Länder gelten sollten, wenn es entsprechend anerkannte Einrichtungen des Müttergenesungswerkes gäbe. Im Sommer 1991 wurde in Kühlungsborn das erste Mutter-Kind-Kurhaus in den neuen Ländern in der Trägerschaft der AWO offiziell eröffnet.

Eingeweiht wurde das Kurhaus von Marianne von Weizsäcker, der Schirmherrin des Müttergenesungswerkes. Gleich darauf konnten je 20 Frauen mit ihren Kindern in Kühlungsborn „probekuren". Ab 1992 gab es dann schon Plätze für 50 Mütter und 75 Kinder.

Die Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft

Die AWO in Mecklenburg-Vorpommern entwickelte sich mit dem Neubeginn von unten nach oben, von den Kommunen über die Landkreise bis hin zu den Bezirksverbänden. Der Aufbau der Orts- und Kreisverbände erfolgte ganz wesentlich mit Hilfe von Partnerverbänden aus den alten Bundesländern.

Anfang der 90er gab es 30 Landkreise, dazu die kreisfreien Städte. Darunter die Kommunen und über allem die Bezirke. *„Das waren einfach zu viele politische Ebenen"*, erinnert sich Ulf Skodda und damit *„zu viele AWO Gliederungen."* Denn in den Satzungen der AWO ist vorgeschrieben, dass sich die AWO entsprechend den politischen Bezirken zu entwickeln hat. Neben den drei Bezirksebenen noch einen Landesverband aufzubauen, ergab da zunächst strukturell wenig Sinn. Weil die Landesebene aber einen Ansprechpartner aus der AWO brauchte, war es schlicht eine Notwendigkeit, solch einen Ansprechpartner auf Landesebene zu installieren. Das wurde in den Verbänden zu Beginn durchaus kritisch gesehen, sagt Ulf Skodda. *„Den Institutionen, die nach Zentralismus rochen, stand man in der ehemaligen DDR skeptisch gegenüber."* Aber man hatte festgestellt, wenn aus den Landeshaushalten Mittel ausgegeben werden sollten, fehlte eine Ansprech-

ebene. Wer sollte da mit dem Land reden? Man benötigte unbedingt Landesstrukturen für die AWO.

Am 7. Dezember 1991 gründete sich in Güstrow die Landesarbeitsgemeinschaft der AWO in Mecklenburg-Vorpommern, im Hinterzimmer einer Gaststätte. *„Das war recht bizarr“*, schmunzelt Michael Bauer heute noch. *„Ich hatte das Protokoll geschrieben und saß so zwischen zwei Spielautomaten – ein sehr sinniges Bild.“* Es gab noch um die 30 Gliederungen, dazu die drei Bezirksverbände. Die AWO hatte zu Beginn kein Eigentum, sie hatte auch keine Köpfe mit einer entsprechenden Ausbildung. Unter den Geschäftsführern waren promovierte Physiker, Musiker oder Theologen *„und die hatten alle einen hohen Unterhaltungswert.“* Michael Bauer erinnert sich an eine Runde im Dezember 1991, wo unter den Kreis- und Bezirksverbänden mehrere Millionen D-Mark verteilt wurden, für ambulante soziale Dienste, Beratungsdienste, für die Gemeindeschwestern und dergleichen mehr. Da wurde der Finger gehoben und gesagt, ja wir machen da was. *„Aus meiner Sicht ist es ein Wunder, dass es fast 100%ig richtig lief. In Mecklenburg-Vorpommern sind mir nur ganz wenige Fälle bekannt, wo es Schwierigkeiten gab. Das hat eigentlich ganz gut funktioniert, aber es war durch und durch anarchisch.“* Um auch da Ordnung und Struktur hineinzubringen, war die Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft zwingend notwendig, ohne dass diese LAG einen eigenen Auftrag im Sinne von Trägerschaften hatte. Die sollten bei den Kreis- und Bezirksverbänden bleiben. „Das war zum Anfang etwas dem Zufall überlassen, ob die Mittel beim Orts-, Kreis- oder beim Bezirksverband landeten“, so Ulf Skodda. *„Ein weiterer wichtiger Grund für die Gründung einer Landesarbeitsgemeinschaft der AWO, um die Verteilung der Mittel besser koordinieren zu können.“* Mit dieser Gründung ist so eine rechtsfähige Institution zum Aufbau stabiler Landesstrukturen geschaffen worden. Damit gab es nun Möglichkeiten zur Anleitung, Unterstützung und der landesweiten Koordination der Vorhaben der Arbeiterwohlfahrt im Land. Der Vorstand wurde paritätisch mit jeweils zwei Mitgliedern aus den Bezirken besetzt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Peter Schmidt aus Güstrow gewählt. Die Landesarbeitsgemeinschaft der AWO Mecklenburg-Vorpommern setzte sich folgende Schwerpunkte für das Jahr 1992:

- Unterstützung bei der Bildung von stabilen Finanzierungsgrundlagen in den Kreisverbänden
- Umfangreiche Aus- und Weiterbildung, Seminare für ehrenamtliche Mitglieder
- Intensive Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung
- Politische Repräsentation, Mitarbeit in den Fachausschüssen auf Landesebene
- Projektberatung und Aufbauhilfe für die Kreisverbände

Mit Optimismus, Kreativität und Engagement stürzte man sich in die Arbeit. Die Landesgeschäftsstelle wollte gegenüber den Ministerien des Landes Vertreter der Gesamtinteressen der AWO in Mecklenburg-Vorpommern sein. Dazu gehörte auch die Verteilung der Gelder des Bundes und des Landes auf die Bezirks- und Kreisverbände im Rahmen der Zuschüsse und nach Antragslage. *„Problematisch war von Anfang an die geringe personelle Besetzung der Geschäftsstelle“*, heißt es in einem Geschäftsbericht. „Die anfänglich so gewollt war, aber von vornherein nicht ausreichte, den von den Kreis- und Bezirksverbänden herangetragenen Anforderungen zu genügen.“ Erschwerend kam hinzu, dass der Geschäftsführer Thomas Funk einen Unfall hatte, der ihn lange arbeitsunfähig sein ließ.

Ab Juni 1992 war dann keine Geschäftsführung mehr vorhanden, so dass die gesamte fachliche Arbeit auf den Schultern von Michael Bauer und Detlef Sohr lag, wobei vor allem Michael Bauer quasi *„als Alleinunterhalter in diesen Zeiten die Landesarbeitsgemeinschaft vertreten hat.“* Auch Peter Schmidt, der Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft, musste sein Amt niederlegen, da er die Leitung eines Altenheimes in Güstrow übernommen hatte. Denn in den Statuten der AWO ist die Unvereinbarkeit von Haupt- und Ehrenamt festgeschrieben. Daraufhin wurde ebenfalls im Juni 1992 der Wismarer Rechtsanwalt Ulf Skodda zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die Stelle des Geschäftsführers wurde bundesweit ausgeschrieben. Der Vorstand entschied sich für Gerald Schulte, der ab dem 1. November 1992 schließlich die Amtsgeschäfte übernahm. Zu aller erst ist die Zusammenarbeit zwischen der Geschäftsführung und dem Landesvorstand professionalisiert worden und gleichzeitig wurden die Antrags- und Verwendungsnachweisverfahren für öffentliche Mittel besser strukturiert. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit: Die Verbesserung des Ansehens der Arbeiterwohlfahrt, die durch eine *„konsequente LIGA-Arbeit und durch die Bildung von Fachausschüssen auf Landesebene“* erreicht werden sollte. *„Dabei sind in den letzten Monaten erhebliche Fortschritte erzielt worden“*, so Gerald Schulte in seinem Geschäftsbericht 1993.

„Anwalt“ der sozial Schwachen

Landesverband der Arbeiterwohlfahrt in Güstrow gegründet

Güstrow – Am Sonnabend gründete sich in Güstrow die Landesarbeitsgemeinschaft der Arbeiterwohlfahrt Mecklenburg-Vorpommern e. V. Dazu waren Vertreter aus dem ganzen Land erschienen. Wir unterhielten uns mit dem gewählten Vorsitzenden Peter Schmidt, 36. Er ist beruflich als Pflegedienstleiter im Jahren einmal waren, vor allem Dienstleistungen im sozialen Bereich anbieten. Sie setzt sich u a. ein für Kindereinrichtungen sowie für Alten- und Pflegeheime und beteiligt sich an Modellvorhaben zur Hilfe für arbeitslose Jugendliche. Gleichzeitig ist sie Interessenvertreter der Arbeitnehmer, indem sie gestocker Chaussee 69. Wir sind bemüht, weitere Ortsverbände aufzubauen. Auf der sozialen Strecke haben wir bisher die Pflegeheime Krakow und Hoppenrade in Trägerschaft übernommen. Wir bemühen uns auch um einen Kindergarten. Außerdem gibt es in der PH ein Erziehungs-, Lern- und Beratungszen-

Reise des Landesverbandes nach Brüssel 1994

Konzert des Landespolizeiorchesters 1994 in Schwerin

4. Gründung des Landesverbandes

Die AWO schafft Strukturen 1993–1996

Mit der Gründung des Landesverbandes der AWO auf der ersten Landeskonferenz im Juni 1993 in Schwerin hat die Arbeiterwohlfahrt im Lande die Weichen für die Zukunft gestellt. Die Delegierten entschieden einstimmig, die bereits existierende Landesarbeitsgemeinschaft in einen ordentlichen Landesverband umzuwandeln. Noch bestand die Struktur der AWO aus vier Gliederungen: Ortsvereine, Kreisverbände, Bezirksverbände und die Landesarbeitsgemeinschaft.

Es stellte sich heraus, dass die Entscheidungswege in unserem Flächenland sehr lang waren, z.B. bei der Verteilung der Mittel aus dem Landeshaushalt. Dazu zeichnete sich ab, dass es zu einer Kreisgebietsreform kommen würde. Deshalb war es zwingend notwendig, eine Strukturanpassung vorzunehmen. Den Bezirksverbänden wurde empfohlen, sich aufzulösen und auch die Kreisverbände mussten sich entsprechend der neuen politischen Grenzen, die ab 1994 in Kraft traten, organisieren. *„Der Hintergrund ist, wir brauchen politische Ansprechpartner auf den verschiedenen Ebenen, anders ist eine fruchtbringende Zusammenarbeit nicht möglich“*, betonte der zum Landesvorsitzenden wiedergewählte Ulf Skodda in seiner Rede auf der ersten Landeskonferenz. Zu seinen Stellvertreterinnen wurden Monika Otum, Schulpsychologin in Ribnitz und Gerda Kwaschik, Pastorin in Schwerin bestimmt. Zum Vorstand wurden als Beisitzer Joachim Willhöft, Helga Voß, Prof. Dieter Bernhardt und Elke Graßhoff gewählt.

Die Landeskonferenz ist das höchste Gremium der Arbeiterwohlfahrt in Mecklenburg-Vorpommern. Sie findet in der Regel alle vier Jahre statt. Die erste Landeskonferenz sollte schon 1992 stattfinden, musste aber hauptsächlich aufgrund des notwendigen personellen Wechsels in der Geschäftsführung und im Vorstand verschoben werden. In den Diskussionen und Anträgen stellte die AWO ihre Positionen zu verschiedenen aktuellen Themen dar. Einhellig bezeichneten die Delegierten das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zum § 218 als „nicht hinnehmbares Unwerturteil über Frauen, die sich in einer äußerst schwierigen Konfliktlage befinden.“

Im Mai 1993, kippte das Bundesverfassungsgericht das vom Bundestag verabschiedete erste gesamtdeutsche Abtreibungsrecht, das eine Fristenlösung mit Beratungspflicht vorsah. Abtreibungen blieben rechtswidrig, waren aber straffrei. In weiteren Anträgen wurde die Rücknahme der ABM-Kürzungen sowie – unter Eindruck der Anschläge von Mölln und Solingen – die zügige Einführung der „doppelten Staatsbürgerschaft“ gefordert. *„Die AWO Mecklenburg-Vorpommern wird sich auch in Zukunft in die Politik einmischen. Sie wird nicht schweigen zu Verbrechen gegen Mitmenschen, egal aus welchem Land sie kommen“*, betonte Ulf Skodda.

Kreisgebietsreform – ein Kraftakt für die AWO

Als besonderer Kraftakt für die AWO Mecklenburg-Vorpommern sollte sich die anstehende Kreisgebietsreform erweisen. Das wurde auf der 1. Landeskonferenz 1993 in Schwerin deutlich. Der Beschluss, die Bezirksebene bis Ende des Jahres als nun nicht mehr notwendige Mittelinstanz aufzulösen, war richtungsweisend. Das ermöglichte den regionalen AWO-Gliederungen noch mehr als bisher die vielfältigen Probleme im sozialen Bereich direkt anzugehen. Durch die Kreisgebietsreform

Die erste Geschäftsstelle des Landesverbandes in der Schweriner Severinstraße

verringerte sich die Zahl der Kreisverbände von über 30 auf insgesamt 20. Dadurch hatten sich die Kreisverbände erheblich vergrößert. *„Im Vergleich zu den anderen Gliederungen der AWO in den neuen Ländern haben wir diese Strukturreform relativ zügig hinbekommen“*, erinnert sich Michael Bauer. *„Das hat mehrheitlich reibungslos geklappt. Es gab aber auch harte Brocken, wie z.B. die Fusion von Hagenow und Ludwigslust, da prallten Welten aufeinander. Auch im Vorpommerschen, in Grimmen, Stralsund und Ribnitz-Damgarten, hat es etwas länger gedauert, weil da die landsmannschaftliche Grenze zwischen Mecklenburg und Vorpommern verlief.“*

Eine wichtige Entscheidung stand schon im Vorfeld der 1. Landeskonferenz als Frage im Raum: Soll der Landesverband selbst Träger von eigenen Einrichtungen sein? Darüber wurde lange diskutiert. Den Kreisverbänden wurde zugesichert, dass der Landesverband keine Trägerschaften anstrebt, dafür sollten die Kreisverbände eine Umlage zahlen. *„Ich halte diese Grundsatzentscheidung nach wie vor für richtig. Sie ist bis heute ein sehr tragfähiges Modell“*, unterstreicht Ulf Skodda. Mit dieser Grundsatzentscheidung sollte vermieden werden, dass der Landesverband zu den Kreisverbänden in Konkurrenz tritt, was zu „Irritationen“ hätte führen können. *„Unsere bisherigen Vorstellungen sind, dass der Landesverband allenfalls Träger von Modell- bzw. übergreifenden Einrichtungen sein kann“*, so Ulf Skodda in seinem Bericht.

In der am 26. Juni 1993 beschlossenen Satzung des Landesverbandes wurden u.a. als Zweck folgende Aufgaben festgehalten:

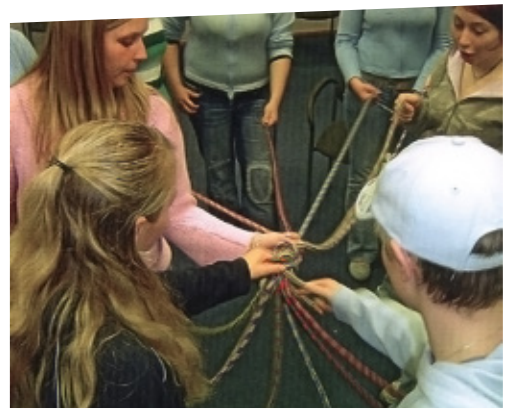
- Vertretung und Wahrnehmung der Interessen der Arbeiterwohlfahrt auf Landesebene, insbesondere gegenüber dem Landtag, der Landesregierung, den Ministerien, den Kommunalen Spitzenverbänden, den anderen Wohlfahrtsverbänden, sozialen Fachverbänden, Parteien und anderen Organisationen der Sozial- und Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern
- Vorbeugende, helfende und heilende Tätigkeit auf allen Gebieten der sozialen Arbeit, der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens
- Förderung ehrenamtlicher Mitarbeit
- Mitwirkung an Vorarbeiten zur sozialen Gesetzgebung, enge Zusammenarbeit mit parlamentarischen Vertretungen sowie kommunalen Spitzenverbänden und der staatlichen Verwaltung bei Planung und Durchführung sozialer Aufgaben
- Förderung der Gliederungen und deren Aufgaben, insbesondere durch Beratung, Zuwendungen und Darlehen
- Fachliche Unterstützung des Landesjugendwerkes der Arbeiterwohlfahrt

Die Kernpunkte der künftigen Arbeit des Landesverbandes: der Aus- und Aufbau von Fachberatungen für die Kreisverbände, die Förderung der ehrenamtlichen Arbeit und der Beschluss, dass man sich verstärkt sozialpolitisches Gehör verschaffen möchte. Für den Geschäftsführer, Gerald Schulte, hatte die AWO in Mecklenburg-Vorpommern da „durchaus Nachholbedarf“. Ulf Skodda bekräftigte den verstärkten Willen zur Mitsprache des Landesverbandes bei Entscheidungen zu sozialpolitischen Aufgaben im Land in seinem Schlusswort: *„dass die AWO sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den drohenden Kahlschlag im sozialen Bereich zur Wehr setzen wird.“* Die AWO wurde 1993 von 5000 Mitgliedern und 2000 hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen.

Landesjugendwerk Mecklenburg-Vorpommern

Das Jugendwerk der AWO Mecklenburg-Vorpommern versteht sich in erster Linie als selbstorganisierter Zusammenschluss von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diese nutzen die Mitgliedschaft, um ihre Interessen besser wahrnehmen und ihre Freizeit nach eigenen Vorstellungen gestalten zu können.
Die Jugendorganisation der AWO wurde schon im März 1991 in Neubrandenburg gegründet, übrigens als erstes Jugendwerk in den neuen Bundesländern, organisiert in Bezirks- und Kreisverbänden. Mit der Neugründung der AWO mussten nach der politischen Wende auch Landesjugendwerke geschaffen werden. *„Wir brauchten diese Jugendstrukturen, da z.B. auch die Jugendclubs damals von staatlicher Seite aus in freie Trägerschaften gegeben wurden“*, erinnert sich Kathrin Polz, die als Tutorin für das Bundesjugendwerk Anstoßgeber für den Aufbau der Landesjugendwerke in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt war. Nach drei Jahren waren die Jugendwerke etabliert – personell zunächst – durch Förderungen der Arbeitsämter über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Die Arbeit des Landesjugendwerkes umfasste in den ersten Jahren hauptsächlich die Organisation und Durchführung von Kinder- und Jugendreisen ins In- und Ausland sowie die Beratung von Mitarbeitern der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Durch gutes Management im Aufgabenbereich Kinder- und Jugendreisen des LJW und als nichteingetragener Verein, wurde es möglich, Rücklagen zu bilden.



So entstand die Idee der Änderung der Rechtsform des Landesjugendwerkes zum eingetragenen Verein sowie der Gründung einer Reise gGmbH zur Unterstützung von Urlaubsreisen einkommensschwacher Familien. Seit 1995 mischt sich das Landesjugendwerk als Verein in die politischen Diskussionen ein und übernimmt die jugendpolitische Vertretung auf Landes- und Bundesebene. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 6 bis 30 Jahren engagieren sich und wirken so aktiv an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens mit.

Angebote des Landesjugendwerkes:

- Maßnahmen der außerschulischen Jugendarbeit
- Internationale Jugendbegegnungen
- Kinder- und Jugenderholung
- Projekte außerschulischer Jugendarbeit
- Mitmachangebote im Modellprojekt „Mobile Kinderakademie“
- Großveranstaltungen, wie Festivals und Straßenfeste

5. Konsolidierung

Von 1996 bis 1999

Die 2. Landeskonferenz 1996 in Waren (Müritz) stand ganz unter dem Zeichen der Sparpolitik der Bundesregierung und der Landesregierung. Brisant auf Landesebene waren vor allem die Probleme bei den Kindertagesstätten der AWO. Von den 45 Kitas der AWO in Mecklenburg-Vorpommern sei jede dritte gefährdet, warnte der AWO Landesgeschäftsführer Gerald Schulte. Grund hierfür seien diesmal nicht die sinkenden Kinderzahlen, so Schulte weiter, sondern die seit Januar 1996 geltende neue Regelkostenverordnung des Kultusministeriums, die auf einen höheren Finanzierungsanteil des Trägers hinausliefen. Fünf Kitas mussten deshalb schon an die Kommunen bzw. Landkreise zurückgegeben werden.

Die Anhebung der Regelkosten auf die realen Kosten der Kitas wurde einhellig von der Landeskonferenz gefordert. *„Es ist schon jetzt abzusehen, dass auch bei sparsamster wirtschaftlicher Betriebsführung die Kindertagesstätten über den angenommenen Regelkosten liegen. Die Betreibung von Kindertagesstätten wird dadurch zu einem hohen Risiko“*, hieß es in der Begründung.

Die Arbeiterwohlfahrt blieb an diesem Thema dran und strengte schließlich eine Klage gegen das Land an, die zu einer wichtigen Weichenstellung bei der Finanzierung der Kitas in Mecklenburg-Vorpommern führen sollte. Seit der ersten Landeskonferenz 1993 hat die Arbeiterwohlfahrt in Mecklenburg-Vorpommern *„weiter Tritt gefasst“*, sagte Gerald Schulte. So war es gelungen, aus den Bezirks- und Kreisverbänden einen Landesverband und nun 17 Kreisverbände zu schaffen, analog den politischen Grenzen der Kreisgebietsreform. Alle Beteiligten haben bei der erfolgreichen Umsetzung dieser Frage *„ein hohes Maß an Solidarität, Kooperationswilligkeit, aber auch Realismus“* gezeigt, so würdigte Schulte diesen schwierigen Übergang. Ulf Skodda wurde als Landesvorsitzender wiedergewählt, ebenso seine Stellvertreterinnen Monika Otum und Gerda Kwaschik. Die AWO Mecklenburg-Vorpommern hatte 1996 ca. 7000 Mitglieder und 2200 Beschäftigte in 17 Kreisverbänden und 70 Ortsvereinen.

Wie angekündigt, wurde auch die Beratungstätigkeit erweitert, sodass der Landesverband 1996 über Referate für Altenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe, Fortbildung und europäische Projekte, Freiwilliges Soziales Jahr, Migration sowie Beratung bei Kuren und Familienerholungsmaßnahmen verfügte; nicht zu vergessen das Referat Ehrenamt und Organisation. Eine Festveranstaltung zum 80. Geburtstag der AWO wurde organisiert und auch eine Reise nach Dänemark.

Der Ruf und das Image des Landesverbandes und der AWO insgesamt hat sich im Land *„stark verbessert“*, konstatierte Gerald Schulte auf der Landeskonferenz. *„Wir haben dadurch mehr und mehr Möglichkeiten erhalten, auch Einfluss nehmen zu können auf Entscheidungen im Lande. Die AWO hat sich zu Wort gemeldet, entweder alleine oder in Zusammenarbeit mit der LIGA, wenn sozialpolitische Veränderungen auf der Tagesordnung standen.“*

Im Berichtszeitraum hat der Landesverband das Kreiskrankenhaus Bützow zu 60% Anteilen übernommen und gemeinsam mit der Stadt Bützow die gemeinnützige Gesellschaft „Warnow-Klinik“ gegründet sowie die SANO gGmbH, gemeinsam mit dem Kreisverband Rügen.

Die neue Geschäftsstelle des Landesverbandes

Ende 1997 hat der Landesvorstand den Erwerb einer Immobilie in der Wismarschen Straße beschlossen. Die Finanzierung dieses Gebäudes wurde durch die Einsparungen der bisherigen Mieten möglich. Abgesehen davon, *„ging es bei dem Erwerb dieser Immobilie auch darum, eine Repräsentanz der AWO M-V zu schaffen“*, begründete Landesvorsitzender Ulf Skodda diesen Schritt. *„Ein Spitzenverband wie der Landesverband der AWO lebt seiner Funktion nach von Kommunikation.“* Mit dieser neuen Geschäftsstelle ist ein zentral gelegener Kommunikationsort geschaffen worden, in deren Räumen der Landesverband ab dem 1. Januar 1999 tätig werden konnte.

Das Weiterbildungswerk der AWO

Zum Verständnis der Arbeiterwohlfahrt gehört auch die Bildung und Weiterbildung zu den notwendigen sozialpolitischen Aufgaben eines Wohlfahrtsverbandes. Deshalb wurde 1997 vom Landesverband das Weiterbildungswerk ins Leben gerufen. *“Wir wollen Denkanstöße geben und Bürger motivieren, sich ihrer Verantwortung in der Gesellschaft bewusst zu werden“*, so Heinz Hirsch, der damalige Leiter des AWO Weiterbildungswerkes. Begonnen hatte alles mit Vorträgen und regelmäßigen Diskussionsrunden zu politischen, sozialen, kulturellen oder wirtschaftlichen Themen. Daneben bot das Weiterbildungswerk der AWO Seminare, Sprach- und Computerkurse an. Allein im Jahr 1998 wurden landesweit über 900 Stunden zur allgemeinen und politischen Weiterbildung durchgeführt. Damit hatte sich das Weiterbildungswerk der AWO in Zusammenarbeit mit den Kreisverbänden schon nach einem Jahr etabliert. Wichtige Veranstaltungsreihen waren u.a. „Migration – Neubeginn in einem fremden Land“ und „Rausch- und Drogenfrei ins dritte Jahrtausend“. Mit einer Studienreise nach Israel im November 1998 konnten die Kenntnisse zu Israel und zum Nahostkonflikt aus den Kursen vertieft werden. Als staatlich anerkannte Einrichtung der Weiterbildung in Mecklenburg-Vorpommern nahmen im Weiterbildungswerk berufsbegleitende Maßnahmen zur Qualifikation der AWO Mitarbeiter zunehmend einen größeren Raum ein. Dabei sorgte die Kooperation mit professionellen Anbietern, wie z.B. der GOS (Gesellschaft für Organisationsberatung in der sozialen Arbeit), für eine hohe Qualität der Maßnahmen. Die aktuellen Schwerpunkte des Weiterbildungswerkes liegen im Bereich Altenpflege, Qualitätsmanagement und im Personal- und Organisationsmanagement. Seit vergangenem Jahr sind die Seminarangebote auch online abrufbar.

„argus“ – die erste landesweite Obdachlosen- und Straßenzeitung in Mecklenburg-Vorpommern

Mit „Argus – Augen“ über die sozialen Nöte der Menschen wachen, das war 1998 der klar definierte Anspruch der landesweiten Straßenzeitung. In Mecklenburg-Vorpommern gab es zwar schon zwei Straßenzeitungen, in Rostock und in Schwerin, doch nicht in der Region. Mit diesem Modellprojekt des Landesverbandes haben nun auch *„sozial Benachteiligte auf dem Lande die Chance, am Verkauf und an der Gestaltung des Magazins beteiligt zu sein“*, so Ulf Skodda, der Vorsitzende des Landesverbandes in der ersten Ausgabe. Die verstärkte Armut und Arbeitslosigkeit auf dem Land ins Bewusstsein rufen und den betroffenen Menschen Mut machen, war das erklärte Ziel dieses Zeitungsprojektes. Über vier Jahre hinweg wurden schonungslos statistische Erhebungen und Studien zur Not auf dem Land veröffentlicht und aufgezeigt, was in Mecklenburg-Vorpommern in die falsche Richtung lief, zumal die Themen Obdachlosigkeit und Armut in anderen öffentlichen Medien viel zu kurz kamen. Arbeitslosenprojekte wurden vorgestellt, wie der „Modellpark Mecklenburgische Seenplatte“, soziale Angebote bekannt gemacht oder die Arbeit von Ehrenamtlichen im sozialen Bereich gewürdigt und das in einer Zeit, in der viel über „Bodensatz, Schmarotzer und Sozialhilfebetrüger“ gesprochen wurde.

Gerald Schulte:
„Es ist eine Zeitung, die darauf aufmerksam macht, dass es ein Problem gibt in diesem Lande. Und das ist ein ernstzunehmendes Problem. Mit Unterstützung der anderen Verbände und der Regierung hoffen wir, dass wir unseren Teil dazu leisten können, um auf Armut und Obdachlosigkeit aufmerksam zu machen.“

„*Arme dürfen nicht schweigen!*“, erklärte Günther Kloos, der als Straßenverkäufer selbst mit an der Zeitung arbeitete und sich seine und die Probleme „seiner Leute“ von der Seele schrieb. „*Ich lernte gute Leute kennen und hatte das Gefühl, zu etwas nützlich zu sein.*“ Nach insgesamt 22 Ausgaben musste „Argus“ sein Erscheinen einstellen. „*Der Abschied von „Argus“ bedeutet nicht, dass die Macher dieser Zeitung sich aus ihrem sozialen Engagement verabschieden werden*“, betonte Anke Hafemann, damals Vorsitzende des Vereins für Obdachlose und sozial Schwache in der letzten Ausgabe.

Fußball unter den Fahnen der AWO

Freudentränen bei den Kickern der C-Jugend von AWO Hagenow. Im Sommer 1998 holten sie sich beim internationalen Vildbjerg-Cup in Dänemark in ihrer Altersklasse unter 28 Teams den Turniersieg.

AWO Hagenow 96 war die erste ostdeutsche Mannschaft, die im Westen an Turnieren teilnahm. Zu Spitzenzeiten trainierten und spielten bis zu drei Jugendmannschaften und auch noch eine Mädchenmannschaft. Angefangen hatte alles mit der Idee, Kinder und Jugendliche von der Straße zu holen, erinnert sich Eike Lenz, Gründungsmitglied von AWO Hagenow 96. Eike Lenz hatte selbst bei den Männern gespielt und als Trainer die Nachwuchsmannschaften betreut. „*Das Allerwichtigste für uns, wenn die Kinder stolz sind auf ihre Erfolge. Wichtiger noch, dass die Kinder beim Fußball Freude, ja Spaß haben.*“ Fußball als sinnvolle Freizeitgestaltung, immer mit dem Blick auf Prävention, das war der Antrieb des Vereins von Anfang an, erinnert sich Eike Lenz. Dabei war aller Anfang schwer: Kein Sportplatz, keine Umkleideräume und keine sanitären Anlagen. Mit Hilfe des AWO Landesverbandes konnte der Verein Abhilfe schaffen. Ein großer Container mit Umkleidemöglichkeiten und sanitären Anlagen wurde angeschafft, dazu gab es viel Eigeninitiative: Dränagen wurden gelegt, der Rasen spielbar gemacht und Sponsoren in der Region gesucht. AWO Hagenow 96 war bei den Jugendmannschaften auf Anhieb ganz vorn dabei. Aber auch die Männermannschaft konnte Erfolge vorweisen. Beginnend in der Kreisklasse, haben sich die Männer über die Bezirksliga bis in die Landesliga hochgekämpft. Später gab es Nachwuchsprobleme, auch bei den Männern. Die AWO Kicker mussten eine Lösung finden. So gründete sich 2011 ein neuer Verein, in dem beide Fußballmannschaften Hagenows aufgingen, denn mit 500 Mitgliedern ist es einfacher, in einem Verein zu agieren. Eike Lenz ist stolz darauf, dass von der Jugendmannschaft AWO Hagenow 96 auch heute noch drei Spieler dabei sind.

6. Die AWO in ihrem 10ten Jahr

78 Delegierte aus dem ganzen Land trafen sich am 3. Juni 2000 in Stralsund zur 3. Landeskonferenz. Die Arbeiterwohlfahrt hatte in den zehn Jahren ihres Bestehens einen geachteten Beitrag für den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft erbracht, so würdigte Innenminister Gottfried Timm auf der Landeskonferenz die Arbeit der AWO. „*Wer Menschen vor dem drohenden Abgleiten zurück in die Gesellschaft holt, der trägt zum besseren Zusammenhalt in der Gesellschaft bei.*“ Allein auf dem Gebiet des Täter-Opfer-Ausgleichs und in der Erziehungsarbeit gefährdeter Jugendlicher habe die AWO Hervorragendes geleistet, so Timm weiter. Dass sich die AWO in ihrem ersten Jahrzehnt in Mecklenburg-Vorpommern so positiv entwickeln konnte, liegt vor allem „*in der Verknüpfung des ehrenamtlichen Engagements mit den professionellen Dienstleistungen*“ seiner hauptamtlichen Mitarbeiter, betonte der wiedergewählte Vorsitzende des Landesverbandes Ulf Skodda. Im Jahr 2000 gehörten dem Verband mit seinen nun 16 Kreisverbänden und über 75 Ortsvereinen 6000 Mitglieder an. Die Arbeiterwohlfahrt im Land beschäftigt rund 3000 hauptamtliche Mitarbeiter und ist „*zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor im Land geworden*“, unterstrich Landesgeschäftsführer Gerald Schulte. Die AWO ist aber ein Dienstleistungsunternehmen, das sich nicht zum Ziel gesetzt hat, Profite zu erwirtschaften, unterstrich Gerald Schulte. „*Unser wichtigstes Ziel ist es vielmehr, mit unserer Arbeit Nutzen zu stiften. Nutzen für die Menschen, die unsere Arbeit in Anspruch nehmen und Nutzen für unsere staatliche Gemeinschaft insgesamt.*“

Die AWO in Mecklenburg-Vorpommern hatte sich nach zehn Jahren zu einem insgesamt wirtschaftlich erfolgreichen sozialen Dienstleistungsunternehmen entwickelt. Kindergärten, Wohnheime für Behinderte, Beratungsstellen, Krankenhäuser, Altentagesstätten, Begegnungszentren, Seniorenzentren, Bildungseinrichtungen sind nur einige Bestandteile des Angebotes unserer Kreisverbände, so Schulte weiter. „*Hervorzuheben ist, dass bisher keine Gliederung Konkurs oder Insolvenz beantragen musste.*“

Einiges war aber auch nicht gelungen, wie zum Beispiel die Übernahme der Krankenhäuser in Parchim und Pasewalk. Auch beim Krankenhaus in Güstrow war man zu Beginn mit 100% im Gespräch, nachher lag der Anteil bei 40%. Viele Rahmenbedingungen hatten sich wesentlich verschlechtert, konstatierte der Geschäftsführer. Sei es bei der Kita-Finanzierung, der Finanzierung der Hilfen zur Erziehung oder bei der Pflegeversicherung, „bei denen uns immer mehr finanzielle Daumenschrauben angesetzt werden." Die Landeskonferenz beschloss u.a., die Landesregierung aufzufordern, „verbindliche Regelungen für die Förderung der Investitionskosten in Kindertagesstätten durch das Land und die Kommunen zu beschließen."

In den Jahren von 1990 bis 2000 erlebte das Land einen Boom beim Bau von Alten- und Pflegeheimen, sodass der Standard westdeutscher Altenheime erreicht worden ist, wenn nicht sogar überschritten wurde. Bei den Kindertagesstätten waren jedoch von der Landesregierung *„nur marginale Beträge zur Verfügung gestellt worden mit der Auswirkung, dass viele Kindertagesstätten noch auf DDR-Niveau sind"*, hieß es in der Begründung des Landesverbandes. So wurde die Landesregierung aufgefordert, jährlich 50 Mio. DM über einen Zeitraum von 10 Jahren bereitzustellen, „um standortgesicherte Tagesstätten sanieren zu können."

Die Landesregierung reagierte sofort und verwies auf die stattfindende politische Diskussion über eine Novellierung des „Kindertagesstättengesetzes" und erinnerte gleichzeitig an die angespannte Finanzkraft des Landes und der Kommunen.

Die Verbesserung der finanziellen Grundlagen der Arbeiterwohlfahrt und dabei gleichzeitig mehr Unabhängigkeit von staatlichen Zuschüssen zu erreichen, wurde von Gerald Schulte auf der Landeskonferenz als eine der Hauptaufgaben für die kommenden Jahre angesehen. „Fundraising" und „Soziales Sponsoring" die Stichworte.

„Es zeigt sich, dass bei vorausdenkenden Firmen sich mehr und mehr die Idee durchsetzt, dass neben dem Sponsoring von Sportvereinen auch das Sponsoring im sozialen Bereich beiden Seiten dienlich sein kann."

FERIENDORF MUESS

Ferien und Seminare in Schwerin-Mueß

Eine reizvolle Landschaft, schöne Appartements und zahlreiche Sehenswürdigkeiten in unmittelbarer Nähe zum Schweriner See bieten wunderbare Voraussetzungen für Ferien und Seminare im AWO Haus und Schullandheim Schwerin Mueß. 2001 hatte sich der Landesvorstand entschieden, ein ca. 27000 Quadratmeter großes Grundstück im Schweriner Stadtteil Mueß zu erwerben. Der Kreisverband Schwerin übernahm schon 1996 das dort bereits existierende Schullandheim von der Stadt in freier Trägerschaft. In den Jahren vor 1996 wurde dort außer ein paar Schönheitsreparaturen kaum etwas gemacht. Trotz des großen Zulaufs von Schulen und Vereinen zur Feriengestaltung entsprachen die baulichen und sanitären Zustände des Schullandheims einem schlechten DDR-Standard.

Um das Schullandheim weiter betreiben zu können und andererseits ein Familien- und Seminarhaus zu errichten, musste eine ausreichende Rechtsgrundlage geschaffen werden. Mit dem Kauf des Grundstücks konnte nun, nach langem Vorlauf, mehr investiert werden. Schon im November 2002 wurde das AWO-Haus-Mueß eröffnet. Die Gästezimmer der Familienferien-Appartements sind rollstuhlgerecht und modern ausgestattet. Fernseher, Telefon und Internet gehören selbstverständlich dazu und die Seminarräume sind für bis zu 100 Personen mit komplettem Tagungsequipment ausgestattet. Das Feriendorf Mueß wird betrieben von der AWO Soziale Dienste gGmbH Westmecklenburg und ist eine Einrichtung mit überregionalem Bezug, in der über alle Generationen hinweg Erholung und Bildung zu erschwinglichen Preisen möglich sind. Allein im vergangenen Jahr haben über 24000 Gäste im Feriendorf Mueß übernachtet.

Frau Stanelle: *„Auch kleine Unternehmen können ehrenamtlich viel leisten!“ Die Industrie und Handelskammer zu Schwerin würdigte 2014 Martina Stanelle vom „Hotel und Restaurant KaeKa“ in Warsow für ihr ehrenamtliches Engagement in der Stiftung Horizonte. „Wenn man unternehmerisch tätig ist, sollte man auch Verantwortung übernehmen“, so Martina Stanelle. Sie engagiert sich seit 2005 als Vorstandsmitglied in der Stiftung und fördert mit Sach- und Geldmitteln Projekte und Einrichtungen für sozial Benachteiligte in Mecklenburg-Vorpommern.*

HORIZONTE
Stiftung der AWO und der Wirtschaft für Mecklenburg-Vorpommern

HORIZONTE – Stiftung der AWO und der Wirtschaft für Mecklenburg-Vorpommern

„Tue Gutes und ziehe Nutzen daraus“, so lautete der Leitsatz der Gründungsmitglieder der Stiftung Horizonte für ihr soziales Engagement.

Im September 2003 hat der AWO Landesverband M-V e.V. gemeinsam mit sozial engagierten Unternehmern die Stiftung Horizonte zur Förderung sozialer Belange in Mecklenburg-Vorpommern gegründet.

Das Ziel von Anfang an: sozial benachteiligten Menschen Hilfestellung zu geben. Die Stiftung wird vor allem dort tätig, wo staatliche Förderungen nicht oder nur eingeschränkt wirksam werden. Sie fördert auch von der AWO unabhängige Projekte und Initiativen im Land. Mut machen, wo Hilfe am nötigsten ist. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Gebiet der Betreuung von Kindern, Jugendlichen, Alten, Behinderten, sozial schwachen Familien und anderen sozial benachteiligten Personen in Mecklenburg-Vorpommern. Bislang konnten 51 Stifter gewonnen werden. Regelmäßige Benefizveranstaltungen, sorgsamer Einsatz der Stiftungsmittel und eine gewissenhafte ehrenamtliche Vorstandsarbeit tragen zum Erfolg der Stiftung bei.

7. Im Kampf für soziale Gerechtigkeit

Die AWO in Mecklenburg-Vorpommern von 2004 bis 2008

Die Arbeit der Arbeiterwohlfahrt in Mecklenburg-Vorpommern ist zum festen Bestandteil des Landes geworden und aus der sozialen Landschaft nicht mehr wegzudenken, so Landtagspräsidentin Sylvia Bretschneider in ihrem Grußwort auf der 4. Landeskonferenz der Arbeiterwohlfahrt Mecklenburg-Vorpommern im Juni 2004 in Torgelow. Sie dankte allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, „denn wir brauchen in unserer Gesellschaft Bürgerinnen und Bürger, die sich sozial engagieren.“

Dennoch: Die Rahmenbedingungen in der sozialen Arbeit hatten sich verschlechtert. So wies Gerald Schulte, Geschäftsführer des AWO Landesverbandes, explizit auf das Auslaufen der Förderung des Baus von Alten- und Pflegeheimen nach Artikel 52 des Pflegeversicherungsgesetzes hin. Das neue Landespflegegesetz „ist in einer unguten Art und Weise durch das Parlament gepeitscht worden und weist deshalb einige handwerkliche Mängel auf, die hätten vermieden werden können“, so Schulte weiter. Der Wettbewerb werde nicht mehr über die Qualität, „sondern allein über den kaum beeinflussbaren Preis gesteuert.“ Dagegen müsse man angehen, gerade auch vor dem Hintergrund des Rückgangs bei fast allen so genannten freiwilligen sozialen Leistungen der Kommunen, die nicht mehr durch ABM oder SAM kompensiert werden konnten. Da werde die richtige Forderung nach „einer ausreichenden Qualität der erbrachten Leistungen zum zynischen Spiel.“

Hohe Kompetenz im Kita-Bereich

Aufgrund einer gewonnenen Klage der AWO vor dem OVG Greifswald zur BKVO des Kitagesetzes wurde vom Parlament das Kindertagesförderungsgesetz (KiföG) beschlossen, das noch in der 2. Hälfte des Jahres 2004 umgesetzt werden sollte. Schon 1996 hatte der Landesverband der AWO darauf hingewiesen, dass die damals gültige Regelkostenverordnung für die Kitas im Land nicht den realen Kosten gerecht werde.

v. l. Gabriela von der Aa,
Ulf Skodda, Elke Graßhoff,
Rudolf Borchert, Joachim Günther,
Bernd Tünker, Inge Höcker, Otto Löbel,
Dr. Manfred Rißmann

Der errechnete Durchschnitt der Zuschüsse des Landes lag um bis zu einem Drittel unter den tatsächlichen Kosten so mancher Einrichtung. *„Die Betreibung von Kindertagesstätten wird dadurch zu einem hohen Risiko“*, hieß es deshalb 1996 in einem Antrag der AWO.

Zwei Jahre später reichte die AWO durch den Kreisverband Demmin gegen die Regelkostenverordnung des Landes Klage beim Oberverwaltungsgericht in Greifswald ein. In einem Musterverfahren im Oktober 2001 gab das Gericht der AWO Recht und hob die Verordnung über die Betriebskosten der Kitas in Mecklenburg-Vorpommern für das Jahr 1998 auf. Ein Urteil mit weitreichenden Folgen.

Die Kosten mussten rückwirkend neu ermittelt werden und es erfolgte eine komplette Umstellung des Finanzierungssystems, das noch heute für die Kitas im Land aktuell ist.

Die 4. Landeskonferenz der AWO in Torgelow begrüßte ausdrücklich das neue Kindertagesförderungsgesetz mit der Betonung auf den eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag der Kindertagesstätten. Doch Ziele allein vorzugeben, reiche nicht aus. Der Gesetzgeber sollte auch für die Umsetzung dieser Ziele sorgen.

Da das neue Gesetz neben den Chancen auch Risiken in sich barg, hatte der Landesvorstand in Torgelow auch einen Leitantrag eingebracht, in dem es hieß: *„Die Landeskonferenz möge beschließen, die Landesregierung aufzufordern, Sorge zu tragen, dass bei der Durchführung des Kindertagesförderungsgesetzes in den Landkreisen und Gemeinden ab August 2004 die positiven Inhalte des Gesetzes auch umgesetzt werden.“* Die AWO werde dabei ein kritischer Begleiter sein. Dieser Antrag wurde auf der Landeskonferenz beschlossen.

Die AWO in MV – ein erfolgreiches Unternehmen

Die AWO beschäftigte 2004 in Mecklenburg-Vorpommern über 3000 hauptamtliche Mitarbeiter in 15 Kreis- und Regionalverbänden mit einem Jahresumsatz von 120 Mio. Euro. Kindergärten, Wohnheime für Behinderte, Beratungsstellen, Krankenhäuser, Altentagesstätten, Begegnungszentren, Seniorenzentren und Bildungseinrichtungen waren und sind nur einige Bestandteile des Angebotes der Kreisverbände. Insgesamt ist die AWO Mecklenburg-Vorpommern ein wirtschaftlich erfolgreiches soziales Dienstleistungsunternehmen und ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, so Gerald Schulte auf der Landeskonferenz. *„Hervorzuheben ist, dass bisher keine Gliederung Konkurs beantragen musste. Allerdings waren in einem Fall erhebliche Mittel nötig, um eine solche Situation zu meistern“*, so Schulte weiter. In der Landesgeschäftsstelle mussten ebenso Einsparungen vorgenommen werden.

Das kostenintensive Obdachlosenprojekt „Das Dach“ und die Redaktion und Herstellung der Straßenzeitung „argus“ wurde eingestellt, Referate zusammengelegt. Neben den vielen laufenden Projekten wurde zusätzlich viel Zeit und Arbeit in neue Vorhaben investiert. Etwa in das Projekt „Vera“ – Hilfen für sich illegal im Land aufhaltende Frauen, die hier zur Prostitution gezwungen wurden. Eine Aktion, bei dem sich auch viele Menschen außerhalb der AWO engagiert haben.

Einen nicht unerheblichen Anteil der Arbeit des Landesvorstandes nahm die Beschäftigung mit den Beteiligungen am Krankenhaus Güstrow, am Krankenhaus Bützow und dem Kauf des Grundstückes in Schwerin Mueß und dem damit verbundenen Bau des Familien- und Seminarhotels ein, so der Landesvorsitzende Ulf Skodda in seinem Bericht. An der Güstrower Krankenhaus gGmbH hielt der Landesverband einen Minderheitenanteil von 40%, Mehrheitsgesellschafter war der Paritätische Unternehmensverbund Berlin.

Da das Krankenhaus Güstrow in nicht vorhersehbare, erhebliche finanzielle Schwierigkeiten geraten war, entschloss sich der Landesvorstand, das notwendige finanzielle Engagement nicht mehr aufzubringen.

Die Beteiligung am Krankenhaus Güstrow wurde zugunsten des Paritätischen Unternehmensverbundes aufgegeben. Für Ulf Skodda eine richtige Entscheidung, *„... da ein größeres finanzielles Engagement als Minderheitsgesellschafter, der letztlich keinen entscheidenden Einfluss auf den weiteren Werdegang des Krankenhauses nehmen kann, nur wenig Sinn ergibt.“*
Im Revisionsbericht zur Landeskonferenz wurden auch im Zusammenhang mit den Beteiligungen des Landesverbandes an anderen Unternehmen durchaus kritische Worte gefunden: *„Durch diese Heterogenität des Aufgabenspektrums kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Wahrnehmung eines Geschäftsbereiches in Widerspruch zur Wahrnehmung eines anderen Geschäftsbereiches gerät oder aber der Landesverband in der Öffentlichkeit an Glaubwürdigkeit verliert.“*
Deshalb formulierte man für den AWO Landesverband, als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege, drei klassische Aufgaben:

- Stärkung des Ehrenamtes
- Politikberatung auf der Grundlage einer möglichst zweifelsfreien Gemeinwohlorientierung, die sich auf der Tradition der Arbeiterbewegung im Bemühen um die Verbesserung der Lebensbedingungen benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen stützt
- Sicherung der fachlichen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Mitgliederverbände und angeschlossenen Einrichtungen

Nach dem Ausscheiden von Gerald Schulte kam es im Januar 2005 zu einem Wechsel in der Geschäftsführung des AWO Landesverbandes. Der Vorstand hatte sich in einem Auswahlverfahren für Wolfgang Gulbis entschieden, den ehrenamtlichen Bürgermeister des Ostseebades Rerik.

Diskussionen zu sozialpolitischen Themen

Ende 2001 hatte der AWO Landesverband erstmals die Gelegenheit genutzt, einen parlamentarischen Abend mit Vertretern/innen der SPD-Landtagsfraktion und des Sozialministeriums zu veranstalten. Da diese Veranstaltung sowohl von Seiten der AWO als auch von Parlamentarierseite gut besucht war, regte Ulf Skodda 2004 an, diese Treffen in loser Folge zu wiederholen. Seit 2012 finden diese Parlamentarier Abende regelmäßig zwei- bis dreimal im Jahr statt. Sie bieten dem Landesvorstand, den Kreisvorständen, Geschäftsführern, den Fachreferenten und den Einrichtungsleitern der AWO Mecklenburg-Vorpommern eine gute Möglichkeit, den direkten Dialog mit Politikern zu pflegen. Dabei werden aktuelle sozialpolitische Themen des Landes diskutiert. Die Themenschwerpunkte dabei: Perspektiven zur Alten- und Krankenpflege, die Möglichkeiten der Förderungen aus dem Europäischen Sozialfond und aktuell die Bewertung der Beratungslandschaft im Land. Bei diesen Treffen bringen die AWO Vertreter/innen Sachkompetenz und praktische Erfahrungen in die politische Entscheidungsfindung ein. Bei den teilweise sehr komplexen rechtlichen Vorgaben werden dabei die Probleme bei der praktischen Umsetzung dieser Auflagen diskutiert und Anstöße für neue Lösungsansätze gegeben, die durchaus auch heftig debattiert werden.

Gerald Schulte

Gerald Schulte stand als Geschäftsführer von 1992 bis 2004 an der Spitze der Arbeiterwohlfahrt in Mecklenburg-Vorpommern. Er hat die Identität der AWO in Mecklenburg-Vorpommern „erst geschaffen und auch ganz wesentlich dazu beigetragen, die Werte der AWO landesweit im Verband zu verinnerlichen“, so der langjährige Vorsitzende des Landesverbandes Ulf Skodda. Nach Schwerin kam Gerald Schulte über Umwege.

In Bad Kösen (Sachsen-Anhalt) geboren, wuchs er in Düsseldorf auf und erlernte zunächst den Beruf eines Chemielaboranten. *„Sterile Labore sind nicht meine Welt“*, sagte er sich und holte das Abitur nach, um Sozialwissenschaften und Geschichte zu studieren. Gleich nach der Uni fing Gerald Schulte bei der AWO in Düsseldorf als Einrichtungsleiter des Berufsbildungswerkes an, später arbeitete er als Leiter für das Referat Arbeit, Bildung und Beratung.

Am 1. November 1992 trat er die Stelle als Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft in Schwerin an, dem Vorläufer des heutigen Landesverbandes der AWO. In den turbulenten Gründungsjahren und der intensiven Strukturdebatte hat er den Landesverband mit auf den Weg gebracht. *„Ich habe Gerald Schulte als sehr pragmatisch kennengelernt. Dazu kam seine rheinische Frohnatur, die mit der Mecklenburger Drögheit doch erstaunlich gut harmonierte“*, erinnert sich Thomas Blum. Zudem war er jemand, der „kein Blatt vor den Mund nahm“, auch in der LIGA, meint

Dr. Caroline Bockmeyer. Er hat der AWO ein starkes sozialpolitisches Profil gegeben und auch über die Grenzen der AWO hinaus gedacht. Mit klugen, strategischen Entscheidungen erwarb er sich große Verdienste beim Aufbau neuer Kreisverbände, sodass die AWO als sozialer Dienstleister flächendeckend im Land tätig sein konnte. Er konnte begeistern und hatte auch nicht vergessen, wo er herkam. *„Er hat sich nicht nur zu den Mitarbeitern, sondern auch zu den Menschen, für die wir arbeiten, auf Augenhöhe begeben.“*

Gerald Schulte starb 2009 plötzlich und unerwartet im Alter von nur 62 Jahren. Sein soziales Engagement und sein verantwortungsvolles Wirken werden uns immer ein Vorbild sein.

8. AWO: kompetent – sozial – engagiert

2008 bis 2012

Zur Eröffnung der 5. Landeskonferenz der AWO Mecklenburg-Vorpommern spielte am Vorabend der „Freie Fanfarenzug“ der Stadt Neubrandenburg auf. Unter dem Motto: „kompetent – sozial – engagiert“ tagten dann am 7. Juni 2008 die Delegierten im neuen Sportgymnasium der Vier-Tore-Stadt. Überschattet wurde die Landeskonferenz vom zeitgleich stattfindenden Aufmarsch von Neonazis in der Gastgeberstadt. Zuvor hatten NPD-Mitglieder versucht, ihre rechte Gesinnung in soziale Einrichtungen zu tragen. So waren z.B. in Rostocker Kitas Flugblätter der rechtsextremen NPD aufgetaucht, die auf den ersten Blick nicht als NPD-Propaganda zu erkennen waren. Auf der Landeskonferenz wurde einstimmig die Neubrandenburger Erklärung gegen Rechtsextremismus beschlossen. Die AWO Mecklenburg-Vorpommern kann sich auch in Zukunft an den von der Arbeiterwohlfahrt vertretenen Werten messen lassen, unterstrich der Landesvorsitzende Ulf Skodda. „Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit sind und bleiben die Grundlagen der Gesellschaft, wie wir sie verstehen.“ Die NPD hatte den Einzug in den Landtag geschafft und war auch in einigen Kommunalparlamenten vertreten. So heißt es in der Erklärung weiter: „Mit Sorge betrachtet sie (die AWO) daher die sich ausbreitenden rechten Tendenzen und besonders die Rolle der NPD in vielen Teilen des Landes, die die Sorgen der Menschen instrumentalisieren, um Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit zu schüren, und zum Teil unverhohlen Hass und Gewalt gegen Menschen ausländischer Herkunft oder Andersdenkende aufzurufen. Wir lassen nicht zu, dass die Sorgen und Unsicherheiten der Menschen ausgenutzt werden, um sie gegen vorgeschobene Sündenböcke zu mobilisieren.“ Dazu brauchen wir mehr Aufklärung und Prävention, betonte der neue Geschäftsführer des Landesverbandes Wolfgang Gulbis. Vor allem in Ostvorpommern übernehme die NPD zunehmend Aufgaben in der Wohlfahrtspflege, in dem sie Angebote für Jugendliche und Senioren anbiete, so Gulbis weiter. Da sieht die AWO auch die Politik in der Pflicht, betonte Ulf Skodda, denn die „NPD stößt zum Beispiel in die Lücken die entstehen, wenn Jugendclubs aus Geldmangel schließen.“ Die NPD mache sich in ihren Wahlversprechen die hohe Arbeitslosigkeit im Land zunutze. Deshalb werde die AWO verstärkt an den Ursachen arbeiten.

Leitantrag zur Bekämpfung der Kinderarmut

Eine der Ursachen: Armut. Dazu wurde von der Landeskonferenz ein Leitantrag zur Kinderarmut beschlossen, der sich an die Landespolitik wendete: „Bei der Bekämpfung der Kinderarmut zeichnet sich die derzeitige Politik durch Stückwerk und Kleinstaaterei aus. Mit großer Sorge und mit Empörung stellt die AWO fest: Wir leisten uns einen Sozialstaat, der ca. ein Drittel aller Kinder in Mecklenburg-Vorpommern im Jahre 2008 in die Armut schickt. Unsere reiche Gesellschaft nimmt hin, dass Armut neben den materiellen Entbehrungen häufig eine soziale Isolation, ein hohes Krankheitsrisiko und die Gefahr eines Scheiterns im Bildungssystem bedeutet.“ Angesichts der Geburtenentwicklung leiste man sich damit einen gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Ruin, „da unsere Gesellschaft in Zukunft auf jedes Kind angewiesen sein wird.“ Die AWO forderte von der Politik ein abgestimmtes Sozialstaatskonzept mit Rechtsansprüchen für arme Kinder und keine Neuauflage des Almosenwesens. „Kleine Kinder – große Chancen!“, so der Aufruf zu einer Förder- und Bildungsoffensive. Denn die AWO selbst werde bei ihrem Engagement zur Bekämpfung der Kinderarmut nicht nachlassen.

v. l. Götz-Peter Lohmann, Dr. Manfred Rißmann, Gabriela von der Aa, Bernd Tünker, Inge Höcker, Otto Löbel, Ulf Skodda, Uwe Huth und Bernd Sievers

Die Mitgliederwerbung geht weiter

Für die Zukunft der AWO wurde auf der Landeskonferenz beschlossen, die Mitgliederwerbekampagne fortzusetzen. „Die Landeskonferenz fordert alle Gliederungen des Landesverbandes auf, an dieser Kampagne teilzunehmen und sie zu unterstützen.“ Seit Beginn der Werbekampagne „Wir sind dabei!“ wurden fast 1400 Menschen als Neu-Mitglieder der AWO gewonnen.

Nach der ersten Phase „Mitarbeiter werden als Mitglieder geworben“, stand die Kampagne 2008 unter dem Motto „Einrichtungen werben ihre Nutzer“. Die AWO Mecklenburg-Vorpommern hatte zur 5. Landeskonferenz genau 4989 Mitglieder. Die dritte Phase „Mitglieder und Einrichtungen werben in der Öffentlichkeit“ sollte ab 2009 dazu kommen.

Gesicht zeigen

Infolge der Neubrandenburger Erklärung gegen Rechtsextremismus fand im Dezember 2008 in Schwerin ein Fachtag Schulsozialarbeit statt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulsozialarbeit, der Jugendsozialarbeit, der Jugendmigrationsdienste und Jugendarbeit tauschten unter dem Motto „Gesicht zeigen“ ihre Erfahrungen im Umgang mit antidemokratischen Äußerungen und Haltungen von Jugendlichen aus. Der AWO Landesverband plante eine weiterführende Fortbildung zu Themen wie „Rechtsextremismus – Ideologie, Codes, Styles, Musik und Gewalt: Einführung in die Neonaziszene in Mecklenburg-Vorpommern“ und „Paroli am Stammtisch – Argumentationstraining“, als Prävention gegen Rechts.

90 Jahre im Einsatz für eine sozial gerechte Gesellschaft

Auch in Mecklenburg-Vorpommern wurde im Jahr 2009 der 90. Geburtstag der AWO gebührend gefeiert. Bei der zentralen Feier waren über 200 AWO Mitglieder aus Mecklenburg-Vorpommern dabei. Pünktlich zum Jubiläum erschien das Koch- und Backbuch der AWO mit 90 Rezepten. An diesem Buch haben Menschen ganz verschiedenen Alters mitgearbeitet. AWO-Mitglieder aus den Seniorenclubs und Mitarbeiter/innen aus dem Landesjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt. So sind in diesem Buch Rezepte aus ganz unterschiedlichen Zeiten und Regionen versammelt. Bei der Geburtstagsfeier in Dortmund ging dieses Buch weg, wie die sprichwörtlichen „warmen Semmeln“. Fast 700 Frauen und Männer der AWO trafen sich am 14. September anlässlich des 90. Geburtstages zu einem Verbandstag auf der Bundesgartenschau in Schwerin. Den Höhepunkt des Verbandstages bildete der Festakt auf der Freilichtbühne mit einem bunten Programm. Gestaltet wurde das Programm von AWO Gruppen, wie zum Beispiel der integrativen AWO-Kita Görries, die die „Geschichte vom Traumzauberbaum“ aufführte und das Landesjugendwerk bot am Eingang der BUGA großen und kleinen Besuchern spannende Mitmachexperimente an, die alle fünf Sinne ansprachen.

Qualität kostet Zeit!

Das war der Titel einer Kampagne der LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege 2009 in Mecklenburg-Vorpommern. Die Forderung: Pädagogische Fachkräfte brauchen mehr Zeit fürs Kind. Hintergrund war die Novellierung des Kindertagesförderungsgesetzes im Land. Nach dem Länderreport der Bertelsmann-Stiftung von 2008 wurden für die frühkindliche Bildung als Nettoausgaben der öffentlichen Haushalte in Berlin 2776 Euro, in Sachsen-Anhalt 2155 Euro aufgewendet, in Mecklenburg-Vorpommern jedoch nur 1880. Die Wohlfahrtsverbände waren sich einig: Qualität kostet Zeit und Zeit kostet Geld. Dazu wurde eine Erhöhung der finanziellen Ausstattung der Kindertageseinrichtungen durch das Land gefordert. Die AWO hat immer wieder ihre Position bekräftigt: „Wenn jedes Kind seinen Begabungen und seinem Entwicklungsstand nach gefördert werden soll, ist dies nur in einer kleinen Kindergruppe mit einem verbesserten Personalschlüssel möglich. Eine Verbesserung des Personalschlüssels hat oberste Priorität!“

20 Jahre AWO in Mecklenburg-Vorpommern – Die AWO kann auch Feiern

Am 9. Juli 2010 feierten rund 500 Gäste im Kurhaus Warnemünde den 20. Geburtstag der Arbeiterwohlfahrt in Mecklenburg-Vorpommern. Neben Mitgliedern des Landesverbandes und verschiedener Kreisverbände war auch Sozialministerin Manuela Schwesig als Vertreterin der Politik vor Ort, um zu gratulieren.

„Mit der Vielfalt an Angeboten, wie ambulante, stationäre und teilstationäre Pflegeeinrichtungen, ist der Verband ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der Pflegelandschaft in unserem Land. Besonders freut mich, dass sich die AWO den aktuellen Herausforderungen stellt und neue innovative Angebote entwickelt", so Manuel Schwesig.

Ulf Skodda, Vorsitzender des AWO Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern betonte: „Die wertgebundene soziale Arbeit, die durch das System der freien Wohlfahrtspflege mit seinen Spitzenverbänden wie der AWO garantiert wird, ist ein hohes Gut. Ein besonderer Dank gilt den ehrenamtlichen Mitarbeitern, ohne deren Engagement der Aufbau der Arbeiterwohlfahrt nicht möglich gewesen wäre."

Jugend engagiert

Gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden des Landes feierte die AWO im Juni 2011 das 20jährige Bestehen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in Mecklenburg-Vorpommern. Zu dem imposanten Abschlussseminar in Prora auf der Insel Rügen kamen rund 350 Freiwillige des Kursjahres 2010/2011.

Die AWO bot in diesem Jahr landesweit in rund 50 Einsatzstellen verantwortungsvolle Aufgaben für junge Leute an, hauptsächlich in den Bereichen Altenhilfe und Pflege sowie in der Kinder- und Jugendarbeit.

Die FSJler sind bis heute nicht mehr aus den Einrichtungen der AWO wegzudenken und für sie selbst ist es ein Jahr der Orientierung und persönlichen Reife.

Ab Mitte 2011 wurde auch der Bundesfreiwilligendienst (BFD) eingeführt. Auch dieser mauserte sich binnen Monaten zu einem gut nachgefragten Betätigungsfeld für sozial engagierte Jugendliche.

Für sein 20jähriges Engagement als Landesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt in Mecklenburg-Vorpommern wurde Ulf Skodda bei seinem Abschied 2012, als erstes Mitglied in den neuen Bundesländern, vom damaligen Bundesvorsitzenden Wilhelm Schmidt mit der Marie-Juchacz-Plakette ausgezeichnet. Die Marie-Juchacz-Plakette ist die höchste Auszeichnung der Arbeiterwohlfahrt.

Ulf Skodda

Vorsitzender des AWO Landesverbandes von 1992 bis 2012

Ulf Skodda hat in den 20 Jahren als Vorsitzender ganz wesentlich den Aufbau und die Entwicklung des AWO Landesverbandes gestaltet und geprägt. Unter seiner Mitwirkung entstanden die tragfähigen Gliederungen und Gremien der AWO in Mecklenburg-Vorpommern, die bis heute eine erfolgreiche, an den Bürgern orientierte Arbeit ermöglichen. Als langjährigem Sozialdemokraten lagen dem gebürtigen Hamburger und studierten Juristen sozialpolitische Fragen schon immer am Herzen. Als er gefragt wurde, ob er beim Aufbau der AWO hier im Land mitarbeiten wolle, hatte er keinen Moment gezögert und schon im Juni 1992 wurde er zum Vorsitzenden der Landesarbeitsgemeinschaft gewählt. In den ersten Jahren des Aufbaus schlug man sich auf der gemeinsamen Suche nach neuen Wegen die eine oder andere Nacht um die Ohren, erinnert sich Ulf Skodda: *„Eine Zeit, die von vielen Experimenten geprägt wurde verbunden mit viel Arbeit, noch mehr Herzblut, aber auch mit viel Spaß."*

Ulf Skodda hat in seiner Zeit als Vorsitzender die Strukturen geschaffen, die den Aufbau der AWO hier im Land überhaupt erst möglich gemacht haben, würdigt Michael Bauer Skoddas Leistung: *„Das ist sein Verdienst"* und Thomas Blum ergänzt: *„Er schaffte es, den Landesverband als Interessensvertretung der AWO hier im Land zu etablieren, ohne dass die Kreisverbände sich in ihrer Kompetenz beschnitten fühlten."*

Ulf Skodda hat den Verbandsgedanken gelebt und die Strategie des Landesverbandes mitbestimmt. Ihm ging es immer um das gemeinsame Anliegen, um das Miteinander, so Dr. Manfred Rißmann: *„Als Vorsitzender hat er seine Meinung fundiert und mit Fingerspitzengefühl und dem Gespür für das Offenhalten von Diskussionen vertreten. Schließlich ging es ihm immer um das gemeinsames Ziel."* Auch im Bundesvorstand von 2000 bis 2004 war Ulf Skodda ein geschätzter Ideengeber und als Stellvertreter im Bundesverband *„ein kompetenter und einsatzbereiter Partner"*, würdigt ihn der Vorsitzende des Präsidiums des AWO Bundesverbandes Wilhelm Schmidt, *„und auch später in den verschiedensten Gremien, Ulf Skodda war stets richtungsgebend."*

9. Selbstbewusst und mit starker Stimme

2012 – das Jahr der 6. Landeskonferenz mit einem neuen Geschäftsführer, einem neuen Vorstand und vielen wichtigen Beschlüssen. In der Geschäftsführung des AWO Landesverbandes hatte zu Jahresbeginn ein Wechsel stattgefunden.

Bernd Tünker, Jurist aus Schwerin, übernahm die Aufgaben des Landesgeschäftsführers.

Ebenfalls zum Anfang des Jahres trat die AWO den Vorsitz der LIGA in Mecklenburg-Vorpommern an. Das zentrale Thema des Zusammenschlusses der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege im Land für 2012: Die Verhandlungen über die ambulante Krankenpflege. *„Wir können nicht akzeptieren, dass allein betriebswirtschaftliches Kalkül über die Pflege entscheidet und die Qualität der Betreuung durch gesunkene Entgelte nicht mehr angemessen aufrecht erhalten werden kann"*, so Geschäftsführer Bernd Tünker im Januar.

Die Verhandlungen mit den Krankenkassen über neue Vergütungssätze in der häuslichen Krankenpflege waren 2009 aufgenommen worden und scheiterten im Herbst 2011. Die AOK brach die Verhandlungen ab. Der Konflikt sollte sich hinziehen, bis Ende August 2012 eine prominente Mediatorin im Pflegestreit vermittelte. Die frühere Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt half bei der Einigung in zwei Verhandlungsrunden.

Die Kassen sicherten zu, bis Ende 2013 mögliche Verluste der Pflegedienste aus den neuen Vergütungssätzen auszugleichen. Zudem wurden zwei Fonds aufgelegt, aus denen die Pflegedienste bei nötigen Umstrukturierungen und Investitionen unterstützt werden sollten. Bis zu 800.000 Euro haben die Kassen als Investitionshilfen für neue Technik bereitgestellt, um zum Beispiel den Aufwand bei der Dokumentation der Pflegeeinsätze zu verringern. Ein Erfolg für die LIGA und auch ein Erfolg für die AWO.

Zusammenhalt stärken

Unter diesem Motto haben sich im Juni 2012 die Delegierten aus den 15 Kreisverbänden gemeinsam mit den korporativen Mitgliedern im Juni in Göhren-Lebbin zur 6. Landeskonferenz getroffen. Für sein 20jähriges Wirken als Landesvorsitzender der AWO in Mecklenburg-Vorpommern wurde Ulf Skodda auf der Landeskonferenz vom

damaligen Bundesvorsitzenden Wilhelm Schmidt mit der Marie-Juchacz-Plakette ausgezeichnet. Zum neuen Vorsitzenden wurde von den 84 Delegierten Rudolf Borchert aus Waren (Müritz) gewählt. Der SPD-Landtagsabgeordnete hatte sich unter anderem schon als Vorsitzender des AWO-Kreisverbandes Müritz und als Mitglied des Landesvorstandes engagiert. *„Die AWO ist ein werteorientierter Dienstleister, der Maßstäbe setzt. Deshalb kann und muss sie sich selbstbewusst und offensiv sozialpolitisch engagieren“*, so Borchert. Der ebenfalls neu gewählte Landesvorstand bestand nun aus 10 Mitgliedern. Die Erweiterung der Anzahl um eine/n Stellvertreter/in wurde vor der Wahl mit einem Beschluss zur Satzungsänderung festgelegt. Dazu kamen mindestens vier, maximal sechs Beisitzer/innen.

Mit der neuen Kreisgebietsreform 2011 wurde Mecklenburg-Vorpommern mit sechs Landkreisen und zwei kreisfreien Städten neu geordnet. Entsprechend dieser regionalen Gliederung wollte der Landesverband die Möglichkeit schaffen, dass jeweils einem/r Stellvertreter/in zwei Landkreise, inklusive der darin liegenden kreisfreien Städte zugeordnet werden kann. Zu den wichtigsten Aufgaben der AWO gehört, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, so Geschäftsführer Bernd Tünker. *„Wir werden die vor uns stehenden Herausforderungen des demografischen Wandels und des Fachkräftemangels mit innovativen Konzepten meistern und weiter Strategien entwickeln, die die soziale Gerechtigkeit in unserem Land fördern.“*

Zur Umsetzung der sozialpolitischen Ziele und Forderungen wurden auf der Landeskonferenz zahlreiche Beschlüsse verabschiedet, wie zur Pflege- und Gesundheitspolitik, zur beruflichen Aus- und Weiterbildung, zur frühkindlichen Bildung oder zum Frauenschutz.

Armut – Das zentrale Thema des Landesverbandes

Armut geht alle an! Die Armut muss in den nächsten Jahren ein zentrales Thema des Landesverbandes der AWO sein, hieß es im Leitantrag auf der 6. Landeskonferenz. Der Landesvorstand wurde beauftragt, sich für eine wissenschaftlich fundierte Studie zum Thema „Armut in Mecklenburg-Vorpommern“ einzusetzen. Bisher existierten bereits statistische Erhebungen, aber es gab noch keine Studie, die sich mit den gesellschaftlichen Auswirkungen der Armut im Land befasste. Der langjährige Vorsitzende des Kreisverbandes Rostock, Dr. Manfred Rißmann begründete den Leitantrag. *„In keinem anderen Bundesland sind mehr Menschen von Armut bedroht als in Mecklenburg-Vorpommern. Besonders Kinder aber auch in zunehmenden Maße ältere Menschen sind betroffen.“* Im Jahr 2010 war jede fünfte Person im Land von

Armut bedroht oder betroffen. Die Gewinnung von konkreten Zahlen und Fakten auf der Basis anerkannter Standards zur realen Lebenssituation von Armut betroffener Menschen ermögliche es, konkrete Forderungen zur Armutsbekämpfung an die Regierungsparteien zu stellen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Wissenschaftler der Universität Rostock und Greifswald sowie der Hochschule Neubrandenburg und des Thünen-Instituts legten im September 2014 einen ersten Zwischenbericht vor. In den über 50 Interviews berichteten die betroffenen Menschen über ihre Lebenssituationen, Biografien, ihren Alltag und die Strategien, mit denen sie versuchen, das tägliche Leben zu meistern. Die Studie wird wird im September 2015 auf der Landespressekonferenz veröffentlicht.

Landespflegetag der AWO 2013

Älter werdende Mitarbeiter in der alternden Gesellschaft – eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung? Diese Frage beschäftigte die Teilnehmer/innen des Landespflegetages der AWO Mecklenburg-Vorpommern im September in Klink.

Rund 80 Führungs- und Pflegekräfte sowie Experten aus Gesundheitsberufen beschäftigten sich mit den Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf die Pflegeberufe. Infolge der veränderten Altersstruktur steigt der Anteil der älteren

Experten im Gespräch:
Prof. Dr. Juhani Ilmarinen,
Finnland, Götz-Peter Lohmann,
Dr. Peter Olijnyk und
PD Dr. rer. Nat. habil Wolfgang Weiß

Pflegekräfte und gleichzeitig sinkt die Zahl der jungen Menschen, die sich für einen Pflegeberuf entscheiden. Götz-Peter Lohmann, stellvertretender Vorsitzender des AWO Landesverbandes und Vorsitzender des Kreisverbandes Müritz e.V. benannte die konkrete Situation im Land: *„Wir gehen davon aus, dass in den AWO Pflegeeinrichtungen in Mecklenburg-Vorpommern ca. die Hälfte der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen 45 Jahre und älter sind.“* Dazu kommt: Immer mehr pflegebedürftige Menschen stehen einer immer kleiner werdenden Anzahl von Pflegekräften gegenüber.

Zur Förderung älterer Arbeitskräfte stellte Prof. Dr. Juhani Ilmarinen, Finnland, sein Konzept „Haus der Arbeitsfähigkeit“ vor. Das Konzept ist ein stufenförmiges Handlungsmodell des Altersmanagements am Arbeitsplatz und im betrieblichen Gesundheitsmanagement. *„Die Stärken älterer Arbeitnehmer sollten genauer ermittelt und besser genutzt werden, um sie zu einem Trumpf am Arbeitsplatz werden zu lassen“*, betonte Prof. Ilmarinen.

gefördert durch:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Z:T Zusammenhalt durch Teilhabe

AWO KADO

AWO KADO – Kompetenz Aktivierung – Demokratie Orientierung

Mit dem Projekt AWO KADO beteiligen sich der AWO Landesverband und die Kreisverbände am Förderprogramm des Bundesministeriums des Innern „Zusammenhalt durch Teilhabe“.

Ziele in diesem Projekt:

- das Wissen über rechtsextreme Orientierungen und deren Vertreter in Mecklenburg-Vorpommern zu vertiefen
- die Prävention in Bezug auf Rechtsextremismus im Verband zu stärken
- die Kompetenzen der Mitarbeiter/innen im Verband zu aktivieren
- die Demokratieorientierung im Verband wach zu halten

Zum Auftakt des Projektes sagte der Landesvorsitzende Rudolf Borchert: *„Die bisherigen Beratungsstandards und Unterstützungsstrukturen in den Kreisverbänden und ihren Einrichtungen sollen gegen Vorgehensweisen rechter Einflussnahme ausreichend vorbereitet sein. Wir wollen im Zusammenhalt von Mitgliedern und Beschäftigten die Kompetenzen zur Demokratieorientierung auf AWO Kreis- und Landesebene stärken“.*

In der ersten Projektphase 2013/14 wurden im Landesverband Schulungen für Multiplikatoren/innen und in den Kreisverbänden Veranstaltungen zum Grundlagenwissen „Rechtsextremismus“ durchgeführt. Das Projekt ist bis Ende 2016 verlängert worden.

Echtes Engagement – Echte Vielfalt – Echt AWO

Echtes, lebensnahes Engagement ist tief in der Tradition der AWO verwurzelt. Unter dem Motto „Echtes Engagement. Echte Vielfalt. Echt AWO“ beteiligte sich der Landesverband vom 13. bis zum 21. Juni 2015 an der bundesweiten AWO Aktionswoche, um auf die vielfältigen Angebote der AWO aufmerksam zu machen.

Auch in Mecklenburg-Vorpommern öffneten dazu zahlreiche Einrichtungen – von der Kita über Beratungsstellen bis zum Seniorenwohnheim – ihre Türen.

„Hier radelt die Vielfalt!"
Im Rahmen dieser Aktionswoche starteten rund 80 Freiwillige, Ehrenamtliche und Hauptamtliche der AWO zu einer Fahrradtour rund um den Güstrower Inselsee. Organisiert hatte diese erste AWO-Fahrradtour der Freiwilligendienst im AWO Landesverband.

Alle an Bord!

Schon eine Woche zuvor, am 6. Juni, startete der Landesverband seine landesweite Imagekampagne zur Stärkung von Ehrenamt und Engagement mit einer gemeinsamen Dampferfahrt auf der Müritz.

Ein Ziel dieser Kampagne ist es, das Ehrenamt in der AWO zu stärken und für die Zukunft weiter auszubauen, betonte der Landesvorsitzende Rudolf Borchert zum Auftakt der Kampagne. *„Gleichzeitig wollen wir aber auch nach außen Flagge zeigen: Die AWO als soziales Dienstleistungsunternehmen, als Mitgliederverband und als sozialpolitischer Interessenverband für die Schwachen in unserer Gesellschaft."*

Diese Kampagne läuft bis zum 28. Mai 2016. Hier werden Menschen vorgestellt, die sich als Werbebotschafter auf Bildplakaten für die AWO engagieren und bei unserem Medienpartner „Antenne MV" ihre persönliche Position zur AWO veröffentlichen.

„Tue Gutes und rede darüber!"

Warnow-Klinik Bützow

Im Jahr 2014 blickte die Warnow-Klinik Bützow auf ihr 20-jähriges Bestehen zurück. Bereits im 19. Jahrhundert wurde das Gebäude in der Bützower Innenstadt als Armenhaus und Altenpflegeheim genutzt. Im Laufe der Zeit folgten zahlreiche An- und Umbauten, um die medizinische Versorgung in der Region weiter auszubauen.

Nach der Wende 1989 wurde die Schließung des Krankenhauses in Bützow intensiv diskutiert. Mit der Gründung der Warnow-Klinik als gemeinnützige Einrichtung im Jahr 1994 hatten der AWO Landesverband Mecklenburg-Vorpommern und die Stadt Bützow die Trägerschaft für die Einrichtung übernommen. Sie setzten sich mit großem Engagement sowie mit der Unterstützung der Bützower Bewohner für den Erhalt des Krankenhauses ein – mit Erfolg. Es erfolgte ein Umdenken. Das Land Mecklenburg-Vorpommern begann, auch kleine Standorte in der Region zu unterstützen. Die Entscheidung für das Bützower Krankenhaus war gleichzeitig der Startschuss für die bis heute realisierte Modernisierung und Erweiterung. Mit der Errichtung des Pflegezentrums „An der Warnow-Klinik“ und dem Medizinischen Versorgungszentrum wurden die Gesundheits- und Pflegeleistungen für die Bützower an einem Standort konzentriert.

Heute bietet die Warnow-Klinik Bützow den Menschen aus Bützow und der umliegenden Region eine optimale medizinische Versorgung. Um diese Betreuung noch weiter auszubauen und zu verbessern, begannen im Jahr 2011 umfassende Sanierungsarbeiten in der Einrichtung. Nach der Grundsteinlegung im Beisein von Ministerpräsident Erwin Sellering begann der Bau eines neuen Funktionsbereiches, der die Notfallambulanz, die Röntgenabteilung, einen perioperativen Bereich und Räume für Endoskopie und Funktionsdiagnostik beherbergt. In der zweiten Etage des Neubaus ist eine vollkommen neue Intensivstation entstanden. Sie verfügt über vier Intensivbetten sowie fünf Intermediate Care Betten. Modernste Geräte helfen bei der Überwachung der Patienten, dienen zur Beatmung, für Ultraschalluntersuchungen und für die Dialyse. Zusätzlich wurden alle bestehenden Patientenzimmer vergrößert und mit eigenen Nasszellen ausgestattet. Die Dienstzimmer wurden funktional und ergonomisch umgestaltet.

Zahlreiche neue Geräte für Diagnostik und Behandlung stehen dem Ärzte-Team der Warnow-Klinik seit dem Umbau zur Verfügung, so zum Beispiel ein hochmodernes CT, neue Dialysetechnik sowie ein neues Ergometer, mit dem Belastungs-EKGs auch im Liegen durchgeführt werden können. Nach nur anderthalb Jahren wurde das umfassende Bauvorhaben abgeschlossen. Das Ministerium für Soziales und Gesundheit M-V förderte die Modernisierung der Warnow-Klinik Bützow mit einer Gesamtsumme von sechs Millionen Euro.

Mit dem Erweiterungsbau bietet die Warnow-Klinik Bützow moderne medizinische Leistungen in den Bereichen Chirurgie und Orthopädie, Innere Medizin sowie Anästhesie und Intensivmedizin.
Im Jahr 2013 wurden über 3.100 Patienten behandelt sowie über 500 ambulante Operationen durchgeführt. Für das Wohlergehen der Patienten stehen über 130 Mitarbeiter zur Verfügung. Um für die Patienten in der Region eine umfassende palliativmedizinische Versorgung ermöglichen zu können, begannen im April 2014 die Arbeiten, um den Neubau um eine weitere Etage zu ergänzen.
Seit Beginn 2015 ist dort die eigenständige Palliativstation untergebracht. Es sind acht Zimmer mit zwölf Betten sowie ein Gästezimmer für Angehörige entstanden. Eine Auslastung von 91 Prozent belegt, dass sich die Warnow-Klinik Bützow mit seiner hochwertigen medizinischen Versorgung in der Region etabliert hat.

Trotz Erweiterungsbauten ist die Einrichtung nach wie vor ein kleines Haus in der Gesundheitslandschaft Mecklenburg-Vorpommerns.

Durch seine schlanken Strukturen und die familiäre Atmosphäre ist es immer der Mensch, der im Mittelpunkt steht.

AWO SANO: Zwanzig Jahre Engagement für Gesundheit, Erholung und Bildung

In diesem Jahr feierte die AWO SANO ihr 20-jähriges Bestehen. Die Gründung dieses seinerzeit ersten bundesweit tätigen Spartenunternehmens innerhalb der Arbeiterwohlfahrt geht auf den Wiederaufbau der AWO in Mecklenburg-Vorpommern zurück.

Unmittelbar nach der Wende begann der Wiederaufbau, zunächst getragen von Kooperationen aus den noch zu DDR-Zeiten entstandenen Städtepartnerschaften, danach über Patenschaften durch Bezirks- und Landesverbände im Westen. Ab 1991 wurden Geschäftsstellen in den östlichen Bundesländern eingerichtet, um auch auf regionaler Ebene Spitzenverbände und damit Zuwendungsempfänger zu schaffen.

Raus aus der Stadt und in die gesunde Luft der Natur war schon in den zwanziger Jahren das Bestreben der AWO, der Kinder- und Naturfreunde. Die Wohnverhältnisse der Arbeiterfamilien waren bedrückend in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg. Naturerfahrung war (wie wir heute sagen würden) ein Element der Gesundheitserziehung, vermittelte aber auch Gemeinschaftserlebnisse, wie diese Liedzeilen zeigen: *„Wann wir schreiten Seit' an Seit' ... und die Wälder widerklingen"* und *„... herrlich lockt der Sonnentag"*.

Seinerzeit gehörten Ferienwanderungen, die Betreuung des Städtischen Walderholungsheimes in Güstrow durch die AWO, das Kindererholungsheim in Grevesmühlen zum Angebot der AWO – an diese Tradition hat die AWO SANO angeknüpft.

Gewiss – die Kriterien zur Definition von „Armut" sind heute andere als vor 100 Jahren und die sozialstaatlichen Sicherungssysteme sind mit denen von damals nicht zu vergleichen. Bedenkt man aber, dass sich auch heute rund 40% aller Familien in Deutschland keine Ferienreise leisten können, kann keine Rede davon sein, dass das Engagement der AWO auf diesem Gebiet etwa überflüssig wäre.

Das organisatorische Dach, um entsprechende neue Arbeitsfelder aufzubauen, wurde mit der Gründung der AWO SANO gGmbH am 24. April 1995 geschaffen. Drei Begriffe stehen im AWO SANO-Logo unter dem AWO-Herz: Gesundheit – Erholung – Bildung. Mit dem Zusatz „SANO" ist die Gesundheit auch Teil des Namens: „gesund machen, heilen, ganz" - in diesem Sinne wird «sano» im Lateinischen und in mediterranen Sprachen verwendet.

„AWO" wiederum steht dafür, dass die Angebote familienfreundlich und für jedermann und –frau erschwinglich sind.

AWO SANO & Partner: Mutter-Kind-Kuren

Mutter-Kind-Kuren sind ein „klassisches" Angebot der Arbeiterwohlfahrt seit der Gründung des Müttergenesungswerkes durch Elly Heuss Knapp (der Gattin des damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss) im Jahre 1950. Die Ursachen für die ärztliche Verordnung einer Kur haben sich seitdem natürlich geändert. Heute sind es Mehrfachbelastungen, denen Mütter infolge von familiären Krisen und sozialen Konflikten ausgesetzt sind – und die u.a. zu Allergien, Übergewicht, Atemwegsbeschwerden und psychosomatischen Erschöpfungszuständen führen.

Kurorte an der Küste waren immer schon besonders gefragt, und so war es nur naheliegend, dass sich die AWO SANO auf diesem Gebiet engagierte. Die drei Kliniken in den Ostseebädern Rerik, Kühlungsborn und Baabe/Rügen waren die „Keimzelle", aus der in Kooperation mit der AWO Schleswig-Holstein, der AWO Südsachsen, der AWO Thüringen und dem AWO Kreisverband Fürstenwalde in Brandenburg der Klinikverbund „AWO SANO & Partner" mit weiteren Standorten an Ost- und Nordsee, im Thüringer Wald und im Erzgebirge hervorging. Zum Verbund mit insgesamt neun Kliniken gehört auch das „Haus an der Sonne" im brandenburgischen Bad Saarow – Deutschlands einzige Kurklinik ausschließlich für Schwangere. Der Verbund arbeitet bundesweit mit Krankenkassen und Kurberatungsstellen der Arbeiterwohlfahrt zusammen und führt regelmäßig Fortbildungen für die Mitarbeiter/innen der Kurberatungsstellen durch.
www.awosano-partner.de

Urlaub ohne Stress und versteckte Nebenkosten: Familienerholung

Auf dem Luftbild erkennt man, dass in Rerik ein „richtiges Dorf" mit einem Dorfplatz, dem „Rathaus" (der AWO SANO-Verwaltung), einem Kreativzentrum, einem Schwimmbad, einem Restaurant, einem rollstuhlgerechten Badesteg etc. entstanden ist.

Im Bildvordergrund: Das Familienferiendorf und die Mutter-Kind-Klinik im Ostseebad Rerik

Das Haupthaus des „Familienferienparks Dambeck" im Müritz Nationalpark

Kleinen und großen Familien, Einzelreisenden und Gruppen bietet das Familienferiendorf Rerik nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch behindertengerechte Appartements, Kreativ- und Gesundheitsangebote, einen Spielplatz, Kinderbetreuung u.a. Gruppen der Lebenshilfe kommen schon seit vielen Jahren nach Rerik, weil sie hier für die Familien ihrer Mitglieder besonders gute Voraussetzungen für einen entspannten Urlaub vorfinden.

Nur 12 km von Rerik entfernt: Das „Landhaus Zarfzow“ ist die ideale Adresse für alle, die es besonders naturnah lieben und vielleicht auch mal außer dem Säuseln des Windes nichts anderes hören möchten. Aber nicht nur an der mecklenburgischen Küste ist Mecklenburg immer eine Reise wert: Inmitten des Müritz Nationalparkes ist in dem kleinen Örtchen Kratzeburg ein wahres Kleinod zu entdecken: Der „Familienferienpark Dambeck“ (romantisch zwischen zwei Seen gelegen) ist ein wahres Paradies für Familien, Naturliebhaber, Wanderer und Paddler.

Entlastung für pflegende Angehörige

Urlaub überhaupt machen zu können, ist für viele von uns eine Selbstverständlichkeit. Für die Angehörigen von Demenzerkrankten ist es das keineswegs, denn die Notwendigkeit der Präsenz rund um die Uhr lässt die pflegenden Angehörigen kaum zu sich selbst kommen. Zusammen mit der Alzheimer Gesellschaft (... und begleitet von der AWO SANO-Sozialakademie in Potsdam) bietet die AWO SANO für diese besonders belasteten Familien betreute Urlaube an.

Die pflegenden Angehörigen erleben eine „Auszeit vom Pflegealltag“, haben endlich einmal Zeit für sich und für Erholung und Entspannung.
www.urlaub-pflege.de

Tochtergesellschaften der AWO SANO

Mit der AWO SANO Nordsee gGmbH betreibt die AWO SANO das „Familienferienzentrum am Deich“ in der Wesermarsch in Burhave auf der Halbinsel Butjadingen und das „Familienferiendorf Schillig“ bei Horumersiel. Beide Anlagen wurden umfassend umgebaut und modernisiert und bieten barrierefreien Urlaub für Familien und Gruppen.
www.awosano-nordsee.de

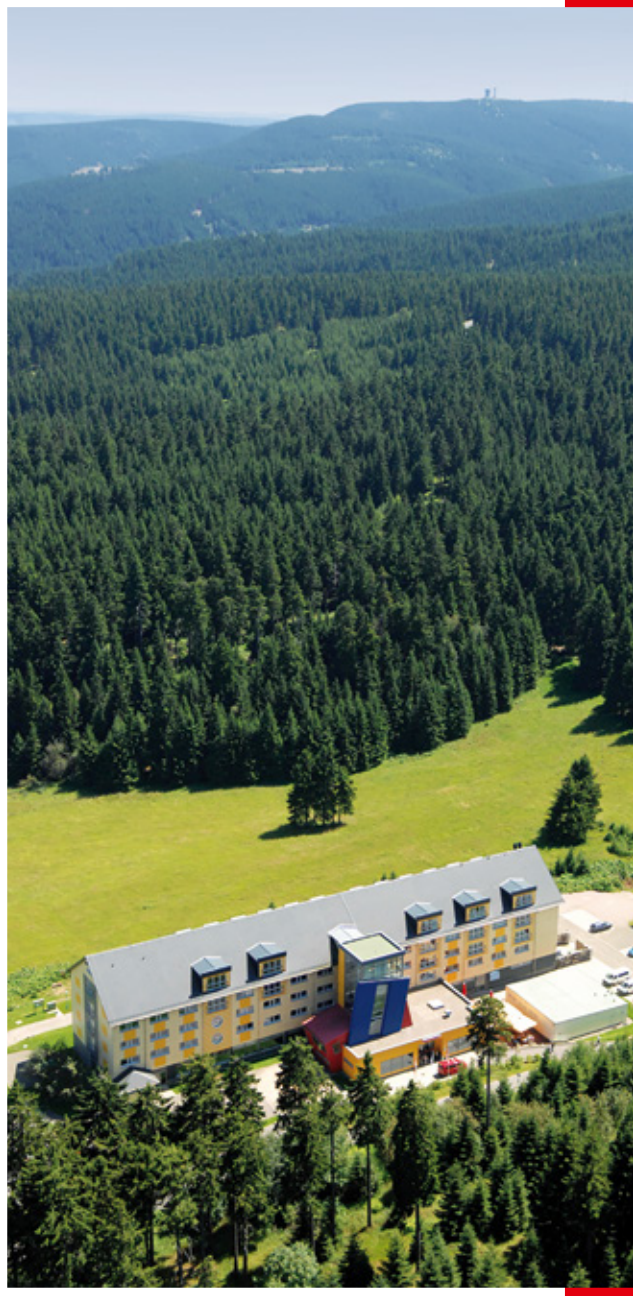
„Zeit für Familie und Berge“ heißt es im **„Ferienzentrum Oberhof“** in dem bekannten Wintersportort. Das Haus der AWO SANO Thüringen gGmbh ist beliebt bei Eltern/Großeltern mit Kindern, Wander- und Naturfreunden.
www.ferienzentrum-oberhof.de

Die AWO-SANO APP für Android und iOS

Eine App informiert über alle Standorte und die Leistungen der AWO SANO, ihrer Tochtergesellschaften und von AWO SANO und Partner.

Link zum Download auf:
http://www.awosano.de/AWO_SANO/Apps.html

Nur drei Minuten vom Strand entfernt:
Die Mutter-Kind-Klinik der AWO SANO im Ostseebad Baabe/Rügen



Natur pur: Das Ferienzentrum der AWO SANO Thüringen gGmbH in Oberhof

Landesverband: Zahlen und Fakten – Stand 2015

AWO Landesverband ...	
15	Kreis-, Regional-, Stadtverbände (mit jeweils eigenen Vorstandsgremien)
45	Ortsvereine
ca. 6000	Mitglieder
ca. 1000	ehrenamtliche Helfer/innen (tätig im Verband bzw. in den Einrichtungen)
120	Freiwillige (davon 50 im FSJ, 70 im BFD)
Hauptamtliche Mitarbeiter/innen und Einrichtungen der AWO in MV	
6600	Hauptamtliche Mitarbeiter/innen
102	Kindertagesstätten
66	Pflegeeinrichtungen
17	Tagespflegen
23	Pflegeheime
26	AWO Sozialstationen/Ambulante Pflegedienste
18	AWO Tagespflegen
9	Familienbildungsstätten (davon 3 Mehrgenerationenhäuser)
2	Frühförderstellen (davon 1 Elternberatung für behinderte Kita-Kinder „FLOH“)
5	Frauenhäuser
3	Freie Schulen (Schulsozialarbeit an mehr als 40 Schulen im Land)
	Fast überall im Land Angebote der AWO im Bereich der Hilfen zur Erziehung im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich
	Mehrere Wohneinrichtungen für behinderte Menschen sowie Tagesstätten für psychisch kranke Menschen
2	Schullandheime
5	Kliniken
4	Vorsorge- und Rehabilitationskliniken
1	Akutklinik (in Trägerschaft eines korporativen Mitgliedes)
7	Familienerholungsstätten (bundesweit, in Trägerschaft eines korporativen Mitgliedes)

Mehr als 25 Beratungsstellen im Land in den Bereichen:

- Allgemeine soziale Beratung
- Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung
- Suchtberatung, Schuldner- und Insolvenzberatung
- Behindertenberatung
- Migrationsberatung
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Beratung für Opfer häuslicher und sexualisierter Gewalt
- Beratung für die Opfer von Zwangsverheiratung und Menschenhandel
- Interventionsstellen gegen häusliche Gewalt

Quellen- und Bildnachweise

AWO Bundesverband Berlin
AWO Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
AWO Landesverband Sachsen-Anhalt
AWO Kreisverband Güstrow
AWO Stadtverband Neubrandenburg
AWO Kreisverband Rostock
AWO Kreisverband Schwerin-Parchim
AWO Regionalverband Bad Doberan
AWO Hagenow 96
AWO SANO
Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn
Fotodesign Klose
IHK zu Schwerin
Kulturhistorisches Museum Rostock
Landeshauptarchiv
maxpress
Stadtarchiv Schwerin
Stadtarchiv Grevesmühlen
Stadtmuseum Güstrow
Stadtarchiv Waren
Warnow Klinik Bützow
Ullstein Bild

Das Freie Wort
Güstrower Zeitung
Mecklenburgische Volkszeitung
Zeitschrift „Arbeiterwohlfahrt“
Schweriner Volkszeitung
SVZ Hagenower Kreisblatt
SVZ Güstrower Anzeiger
Nordkurier
Ostseezeitung

Impressum

AWO Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Wismarsche Straße 183 – 185
19053 Schwerin

Telefon: 0385 – 76160-0
Fax: 0385 – 76160-49

E-Mail: info@awo-mv.de
Internet: www.awo-mv.de

Geschäftsführer:
Bernd Tünker
E-Mail: b.tuenker@awo-mv.de
Telefon: 0385 – 76160-12

Layout und Satz
maxpress pr + werbeagentur
GmbH & Co KG
Stadionstraße 1
19063 Schwerin
www.maxpress.de

www.awo-mv.de